

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

133 (9.10.1948)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Belegpreis monatlich DM 2,40 einschließlich Träggebühren, Postzustellung DM 1,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene, 48 mm breite Millimeter-Millimeter-Grundpreis DM — 40, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 34. — Postcheckkonto: Postcheckkonto Karlsruhe 10: 80 535.

2. Jahrgang Nr. 133

Karlsruhe, Samstag, 9. Oktober 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

Blutige Unruhen in Frankreich

Annähernd 500 000 Streikende — Ausstand auch in Nordafrika — Stromsperrn durch Kohlenmangel

Paris, 8. Okt. (DENA). Die Zahl der Streikenden in Frankreich wurde laut REUTER auf annähernd 500 000 geschätzt. Bis jetzt sind noch keine Anzeichen für den Beginn von Schlichtungsverhandlungen zu erkennen. Außer den Bergarbeitern und den Arbeitern der Metallindustrie haben nach bisherigen Schätzungen rund 30 Prozent der Eisenbahnen im nördlichen Frankreich die Arbeit niedergelegt. Nach ihrer Kabinettsitzung veröffentlichte die Regierung am Donnerstagabend eine Stellungnahme, aus der hervorgeht, daß eine allgemeine Dienstverpflichtung der Bergleute nicht vorgesehen ist. Die Arbeiter sollen lediglich aufgefordert werden, freiwillig die Arbeiten auszuführen, die zur Erhaltung der Zechen notwendig sind. Nur falls dieser Appell ohne Erfolg bleibt, wird die Regierung zu Dienstverpflichtungen schreiten. Vor allem ist man entschlossen, die Kohleminen und Hochöfen, die nach dem Erkalten erst nach Wochen wieder in Betrieb genommen werden könnten, in Gang zu halten.

Inzwischen hat auch die Bergarbeiter-Gewerkschaft der nichtkommunistischen Force Ouvriere laut Radio Paris die Arbeiter aufgefordert, die zur Sicherheit der Gruben notwendigen Arbeiten wahrzunehmen. Auf keinen Fall dürfe die Gewerkschaft direkt oder indirekt Schäden an Industrieanlagen verschulden. Ferner müsse die Gasversorgung der Bevölkerung aufrecht erhalten werden. Auch die christliche Bergarbeitergewerkschaft hat einen Aufruf im gleichen Sinne herausgegeben.

Frankreichs Nordafrika ist nunmehr ebenfalls von der Streikwelle erfaßt. So haben die Arbeiter der Wasserwerke in Oran die Arbeit niedergelegt, worauf sie allerdings von dem Präfekten dienstverpflichtet wurden. Laut UN zwangen von Kommunisten angeführte streikende Arbeiter am

Freitagvormittag die Soldaten und Nationalgardisten, die am Vormittag ein lothringisches Stahlwerk in Mischeville besetzt hatten, zum Rückzug. Von den Dächern der Werkhallen aus bewarfen die Arbeiter die Truppen mit Pfastersteinen, Ziegeln und anderen „Geschossen“. Hunderte von streikenden Bergarbeitern aus den in der Nähe liegenden Kohlenzechen eilten zur Unterstützung der Stahlarbeiter herbei. Allmählich wurde die Lage der Soldaten und Polizeibeamten so ernst, daß ihr Kommandeur, der Blutvergießen zu vermeiden trachtete, Verhandlungen mit den Arbeitern aufnahm. Schließlich mußte er sich entschließen, die Truppen aus dem Werk zurückzuziehen. Streikposten der Arbeiter besetzten die Anlagen. Bei den Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Truppen sind etwa 12 Personen verletzt worden.

Wie UN weiter meldet, wurde im Verlauf eines 12tägigen Gefechts zwischen Polizeistreikkräften und streikenden Bergwerksarbeitern im Kohlenrevier von Merlebach (Lothringen) am Freitag ein Arbeiter getötet, 40 weitere Streikende und 28 Polizeibeamte erlitten Verletzungen. Die Unruhen begannen bereits am Donnerstagabend, als kommunistische Streikende nichtkommunistische Streikbrecher an der Einfahrt in die Schächte hinderten. Etwa 500 streikende Bergwerksarbeiter griffen die Polizeistreikkräfte an, indem sie die Lastwagen, auf denen die Nationalgardisten zu den Zechen gefahren wurden, mit einem Hagel von Pfastersteinen empfielen. Die Streikenden stürzten die Wagen der Nationalgarde um und versuchten sie in Brand zu stecken. Daraufhin ging die Nationalgarde zum Angriff über.

Der durch den Streik in der französischen Kohlenindustrie verursachte Kohlenmangel zwang die Regierung zu einschneidenden Stromsparungen

Beginnend mit der nächsten Woche werden in zwei Tagen der Woche Stromsperrn eingeführt. Diese Stromsperrn werden in den verschiedenen Teilen des Landes an unterschiedlichen Tagen stattfinden.

Bernadotte-Vorschläge abgelehnt

Lake Success, 8. Okt. (UP) Das Generalsekretariat der UN gab bekannt, daß sowohl die arabischen Staaten als auch die vorläufige Regierung Israels die letzten Palästina-Vorschläge des ermordeten Grafen Bernadotte abgelehnt haben.

Geheimtätigkeit gegen Abbau

Hamburg, 8. Okt. (UP). Nach dem britischen Geheimdienst naheliegenden Quellen besteht im Ruhrgebiet eine beträchtliche Untergrundtätigkeit gegen die Demontage deutscher Betriebe. So seien in Köln, Düsseldorf und Essen Flugblätter verteilt worden, in denen betont wurde, daß die Kruppstadt Essen vorwiegend auf Friedensproduktion aufgebaut sei, während die Rüstungsproduktion lediglich eine Nebenrolle gespielt habe. Diese Flugblätter stellen nach Ansicht britischer Beamter den Teil einer organisierten Sabotage der Demontagen durch deutsche Industrielle dar, wobei auch auf das kommunistische Element in den Industriestädten zurückgegriffen werde.

Ludwigshafener Katastrophe forderte 296 Tote und 3800 Verletzte

Mannheim, 8. Okt. (DENA) Die Ludwigshafener Explosionskatastrophe forderte nach nunmehr vorliegenden endgültigen Zahlen 296 Todesopfer. Etwa 3800 Personen wurden verletzt. Die Kosten für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden in Ludwigshafen und Mannheim werden auf sieben bis acht Millionen DM geschätzt. Die Sachschäden an Mobiliar, Kleidung und Hausrat belaufen sich auf etwa 1 650 000 DM bei Neuwertersatz. An Geldschenkungen gingen nach einer Mitteilung des Beauftragten für das Hilfswerk in Ludwigshafen bisher insgesamt 1 415 133 DM ein. Hier von wurden als erste Rate 450 000 DM für die Versorgung der Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt.

„Weltbürgerpläne“ für Deutsche

Bad Nauheim, 8. Okt. (DENA). Drei Redakteure der DENA, die sich mit dem Weltbürger Nummer eins, Garry Davis, in Paris in Verbindung gesetzt hatten, haben jetzt, wie Redakteur Stefan Zickler mitteilt, als erste Deutsche einen Weltbürgerpaß erhalten. Die drei Redakteure beschließen, in Deutschland für den Gedanken des Weltbürgerturns zu werben und gemeinsam mit Davis Weltbürgerpläne für Deutsche anzustellen. Sie sind der Ansicht, daß der Gedanke eines Weltstaates aus den Konferenzen in die Völker getragen werden muß, um von diesen in spontanen Aktionen verwirklicht zu werden.

Sowjetische Manöver werden fortgesetzt

Zum Polizeidienst verpflichtete ehemalige Kriegsgefangene fliehen

Berlin, 8. Okt. (UP). Die sowjetischen Behörden in Berlin teilten der alliierten Luftschutzzentrale mit, daß die am Donnerstag begonnene umfangreichen Luftkriegsmanöver der sowjetischen Luftstreitkräfte in der deutschen Ostzone fortgesetzt werden. Die Proteste der britischen und amerikanischen Militärregierungen wurden bisher von sowjetischer Seite überhaupt nicht beachtet.

Laut DENA trafen über vierhundert neue Polizisten, die in Speziallehrgängen in den Kriegsgefangenenlagern der UdSSR für den Polizeidienst in der Sowjetzone ausgebildet wurden, in Brandenburg ein. Diese Polizisten, die schon im Auffanglager Fürstentum vollständig eingekleidet worden waren, werden nach zuverlässigen Angaben zum Teil in renovierten Räumen des Zuchthauses Brandenburg kaserniert. Die neuen Polizeitruppen sollen — einer Anweisung der SMV zufolge — von der Verwaltung Brandenburg in jeder Weise gegenüber den eingezogenen Besatzern bevorzugt werden. Wie bekannt wird, haben viele der Neuausgebildeten die Reise vom Auffanglager Fürstentum nach Brandenburg zur Flucht benutzt. Die Lagerleitung des Auffanglagers Fürstentum hat, wie DENA erfährt, Anweisung erhalten, verstärkte Postenketteln um das Lager zu legen. Trotzdem werden weiterhin Fluchtversuche deutscher Kriegsgefangener, die für den Polizeidienst verpflichtet wurden, gemeldet.

Suhr fordert Absetzung Friedenburgs

Berlin, 8. Okt. (DENA). Der Berliner Stadtverordnetenversammlung, Dr. Otto Suhr, forderte am Freitag die Absetzung Dr. Ferdinand Friedenburgs von seinem Posten als amtierender Berliner Oberbürgermeister weil er die

Wahlvorbereitungen um 21 Tage verzögert habe. Wenn Louise Schröder nicht bald wiederhergestellt sei, müsse Prof. Ernst Reuter die Stelle des Oberbürgermeisters übernehmen.

Keine Auswanderung nach Australien

Berlin, 8. Okt. (DENA) Vor Abschluss eines Friedensvertrages mit Deutschland können, wie die britische Kontrollkommission bekanntgab, Deutsche nicht nach Australien einwandern. Meldungen über eine Lockerung dieser Bestimmungen treffen dieser Bekanntmachung zufolge nicht zu. Die australische Regierung habe lediglich zugestimmt, daß Australier die Einwanderung von Verwandten in Deutschland nach Australien beantragen können. Diese Anträge müßten jedoch in Australien gestellt werden.

„Erhaltung der Währung Schicksalsfrage“

Finanzminister Dr. Heinrich Köhler über die finanzielle Lage in Württemberg-Baden

Stuttgart, 8. Okt. (SAZ) Finanzminister Dr. Heinrich Köhler gab der Presse einen Einblick in die finanzielle Situation Württemberg-Badens. Obgleich er mit allen möglichen Vorbehalten aufgestellte Vorschläge für den Rest des Rechnungsjahres 1948/49, unter Abzug der 165 Millionen DM der Erstaussattung, nach dem Währungsgesetz 210 Millionen DM Defizit aufweist, war der Grundton der Ausführungen Dr. Köhlers optimistisch. „Wir müssen“, so sagte der Minister, „die Währung mit der letzten Kraft erhalten. Ich bin fest davon überzeugt, daß dieses Ziel trotz des Rückschlages mit den 5 Prozent Festkonten auch erreicht werden kann. Die Währung muß erhalten werden, weil sie unser Schicksal ist. Wenn sie uns aus der Hand rutscht, wären wir erledigt. Bei den Männern, die die Finanzfrage wirklich kennen, spricht durch alle Sorgen die feste Überzeugung, daß es in der Festigung der Währung Schritt für Schritt weitergeht.“

Der Finanzminister wandte sich gegen die Auffassung der Militärfunktionen, durch Kürzung von Pensionen und Personalansätzen lasse sich allein ein Haushaltsgleich erzielen. Bevor nicht Klarheit über den Lastenausgleich geschaffen sei, könne nicht übersehen werden, welche neue Steuermöglichkeiten den Ländern noch verbleiben. Dr. Köhler kündigte zur Erhöhung der Steuereinnahmen energische Maßnahmen an. Die letzten Strafbestimmungen sollen verschärft und für schwere Hinterziehungsfälle Freiheitsstrafen eingeführt werden. Mit Besorgnis wies Dr. Köhler auf die vor allen Dingen in mittleren Betrieben herrschende Steuerordnung hin. Eidesstattliche Versicherungen von Betriebsinhabern und führenden Mitarbeitern sollen in Zukunft über Lager- und Kassenbestände ethliche Auskunft erzwungen. Die rigorose Streichung der Festkonten habe eine erhebliche Erhöhung der sozialen Lasten zur Folge. Viele Men-

schen würden durch die Maßnahmen in die Klasse der Besitzlosen zurückgedrängt. Die Rentenzahlungen aufrechterhalten, bezeichnete Dr. Köhler aber als eine allererste Pflicht und sagte: „Diese Leistungen können, solange ich Finanzminister bin, auf keinen Fall verzerrt werden. In bezug auf die Auswirkungen des Lastenausgleichs äußerte er sich pessimistisch. Er ist der Auffassung, daß von ihm nichts übrigbleiben werde als eine Währungsulmahnung der Härten des Währungsgesetzes. Ueber die Preisentwicklung und der Inflationsminister beunruhigt und der Inflationsminister nicht weitergehen kann. Frankfurt nehme nur Rücksicht auf die Produzenten und nicht auf die Verbraucher, wie der Wirtschaftsrat überhaupt nur eine „Interessenvertretung der Wirtschaft“ darstelle. Die herrschende Unordnung der Verbrauchsteuern führt Dr. Köhler auf die Unentschlossenheit der Militärregierungen zurück, die gesenkten Verbrauchsteuern anzuerkennen. Eine Einstellung der Baufälligkeit lehne er unter Hinweis auf die damit verbundene Massenarbeitslosigkeit ab, kündete hingegen eine Verschärfung des Personalabbaus an und wandte sich in scharfen Worten gegen die gescheiterte Politik des Frankfurter Wirtschaftsrates. Die Länder Schwürttemberg und Südbaden so sagte er schließlich, würden bald mit leeren Taschen zu uns kommen und mit ihren erheblichen Schulden sowohl in sachlicher als auch in personeller Beziehung belastend auf den Gesamthaushalt wirken und scharfe Abstriche notwendig machen. Trotzdem seien sie herzlich willkommen.“

Einigung der Exilspanier gegen Franco?

Für Wiedereinführung einer konstitutionellen Monarchie

Paris, 8. Okt. (DENA-REUTER) Nach dem Abkommen zwischen dem im Exil lebenden spanischen Monarchisten und Sozialisten, dessen Abschluß in London bekanntgegeben wurde, sollen sich die Sozialisten mit der Wiedereinführung einer konstitutionellen Monarchie in Spanien nach Entfernung des Franco-Regimes einverstanden erklärt haben. Das Abkommen soll in Kürze ziemlich allgemein gehalten sein und keine Anreden darüber enthalten, wie das gegenwärtige Regime in Spanien abgeschafft werden soll. Ueber folgende Punkte sei ein Uebereinkommen erzielt worden: Errichtung freier demokratischer Einrichtungen einschließlich einer freien Presse, Annahme des Marshallplans und enge Zusammenarbeit mit den Westmächten. Abhaltung von Volkswahlen oder einer Volksabstimmung, die über die endgültige Form der zukünftigen Verfassung entscheiden soll.



Die Chefs des westeuropäischen Verteidigungsrates

Unser Bild zeigt den britischen Feldmarschall Montgomery (rechts), der zum Vorsitzenden des Verteidigungsrates der Westmächte ernannt wurde. General Jean de Lattre de Tassigny, Frankreich, (links) wurde zum Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte der Westmächte ernannt. (Aufn. DENA-IMP-5046)

Sicherheitsrat tagt Montag

Aufsetzung einer Kompromiß-Resolution über Atomkontrolle

Paris, 8. Okt. (DENA). Der Welt-Sicherheitsrat wird, wie hier laut REUTER mitgeteilt wird, am Montag wieder zur Erörterung des Streitfalles Berlin zusammentreten.

Auf der Freitagmorgensitzung der UN-Vollversammlung wurden Kuba mit 53 Stimmen, Norwegen mit 44 Stimmen und Ägypten mit 38 Stimmen zu neuen nicht ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates gewählt. Kuba, Norwegen und Ägypten zichen am 1. Januar 1949 an Stelle von Kolumbien, Belgien und Syrien in den Rat ein. Anschließend wählte die Vollversammlung als sechs neue Mitgliedstaaten des UN-Wirtschafts- und Sozialrates China, Frankreich, Indien, Peru, Belgien und Chile. China, Chile, Frankreich und Peru sind damit wiedergewählt worden.

In der Nachmittagsitzung der UN-Vollversammlung stand u. a. die Erörterung eines von dem dritten UN-Sonderausschuß ausgearbeiteten Konventionentwurfs zur Kontrolle gewisser Rauschgifte zur Debatte. Nachdem sich Dr. Chang als Vertreter Chinas, Mrs. Eleanor Roosevelt als Vertreterin der USA und der Delegierte des Libanon, Charles M. Malik, für die Annahme des Konventionentwurfs eingesetzt hatten, wurde dieser von der Versammlung einstimmig gebilligt.

Der aus elf Nationen zusammengesetzte Unterausschuß des politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung

begann laut Reuter am Freitag mit der Aufsetzung einer Kompromiß-Resolution über die Atomenergiekontrolle. Der Unterausschuß wurde am Donnerstag eingesetzt, als der politische Ausschuß der Vollversammlung eine allgemeine Debatte über die internationale Atomenergiekontrolle beendet hatte.

Treffen Bramuglia—Wyschinski

Paris, 8. Okt. (UP) Der argentinische Außenminister Dr. Juan Bramuglia, der die Rolle des Vermittlers zwischen Ost und West in der Berliner Frage übernommen hat, konferierte am Freitagvormittag über eine Stunde lang mit dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Wyschinski. Laut DENA sollen die beiden Delegierten eine optimistische Haltung gesetzt haben. Im Anschluß an diese Unterredung, wie an einem „neutralen“ Ort stattfand, führte Bramuglia mit fünf anderen nicht direkt an der Berliner Frage interessierten Mitgliedern des Sicherheitsrates eine Besprechung über ihr weiteres Vorgehen bei ihrem Vermittlungsversuch.

Eine Warnung vor Optimismus

Durham, New Hampshire, 8. Oktober. (DENA-REUTER) Charles Saltzman, einer der Hauptberater Außenministers Marshall in Fragen der amerikanischen Politik in Deutschland, besonders im Hinblick auf die Koordinierung der Aufgaben zwischen den bewaffneten Streitkräften und dem Außenministerium, wies die amerikanische Bevölkerung darauf hin, die Möglichkeit eines Krieges mit der Sowjetunion über den Berliner Streitfall nicht zu unterschätzen. „Wir machen die äußersten Anstrengungen, um einen Krieg zu vermeiden“, erklärte er in einer Rede vor der Universität von New Hampshire, „und hoffen, den Konflikt durch Geduld, Ruhe und geistige Stärke beizulegen. Vielleicht wird dies jedoch nicht möglich sein.“

General Clay nach USA

Berlin, 8. Okt. (DENA). Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, beabsichtigt, sich Ende Oktober zu Besprechungen nach dem USA zu begeben.

Polen Weißbuch über Deutschland

London, 8. Okt. (UP). Das polnische Außenministerium hat ein Weißbuch über das deutsche Problem veröffentlicht. Es stellt eine Sammlung von bereits bekannten polnischen Noten an die Westmächte und einer Anzahl Reden polnischer Politiker dar, worin die russische These bezüglich Deutschlands volle Unterstützung findet. Hinzugefügt wird, daß Polen immer bemüht gewesen sei, seine traditionellen freundschaftlichen Beziehungen auf dem Kontinent, im Westen als auch im Osten, aufrecht zu erhalten. Gegen die Spaltung Deutschlands, welche die Gefahr einer zukünftigen deutschen Aggression vermehre, wird scharf Einspruch erhoben.

Lockerung der Berliner Konten

Berlin, 8. Okt. (DENA). In den nächsten Tagen kann mit einer teilweisen Lockerung der in der amerikanischen Zone blockierten Konten von Berliner Personen und Firmen aus dem US-Sektor und umgekehrt gerechnet werden, verläutete aus gut informierten Kreisen der amerikanischen Militärregierung für Berlin. Danach wird es möglich sein, über diese Beträge unter gewissen Voraussetzungen zu verfügen, so zum Beispiel für laufende Zahlungen für Zinsen, Amortisationen und Löhne und Gehälter bei Zweigstellen. Größere Kapitalbewegungen sind jedoch noch nicht zugelassen.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 133 / Samstag, den 9. Oktober 1948

Wechsel und Beständigkeit

HAD. Mit den kommenden Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten von Amerika wird im nächsten Monat eine Entscheidung fallen, deren Auswirkungen über die westliche Hemisphäre hinaus wahrscheinlich den größten Teil der Welt maßgeblich beeinflussen werden.

Für uns Deutsche, die wir in dreizehnjähriger erzwungener Abgeschlossenheit von der übrigen Welt leben mußten, ist es im allgemeinen nicht einleuchtend, diesem bedeutsamen Ereignis mit voller Sachlichkeit zu begegnen.

Unter diesen Umständen haben wir es auch mit besonderer Freude begrüßt, daß die Einladung des amerikanischen Pressenstitutes der Columbia-Universität in New York dem Herausgeber und Chefredakteur unserer Zeitung, Felix Richter, gerade in diesem Augenblick als einem von wenigen die Gelegenheit bot, den Wahlkampf um das höchste Amt in den USA aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Unter diesen Umständen haben wir es auch mit besonderer Freude begrüßt, daß die Einladung des amerikanischen Pressenstitutes der Columbia-Universität in New York dem Herausgeber und Chefredakteur unserer Zeitung, Felix Richter, gerade in diesem Augenblick als einem von wenigen die Gelegenheit bot, den Wahlkampf um das höchste Amt in den USA aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Entscheidend scheint uns in diesem Kampf um den Präsidentenstuhl jedoch zu sein, daß es trotz des heftigen Wahlkampfes nur ein einziges Amerika gibt. So sehr sich die beiden führenden Parteien auch auf innenpolitischem Gebiet bekämpfen, über die amerikanische Außenpolitik gibt es nur eine Meinung, vor allem gegenüber Rußland.

Der Westen hilft Berlin - Besatzungsstatut im Werden

SAZ. In der vergangenen Woche bildete neben dem Berliner Problem und dem verkündeten Festkontingentgesetz wieder der Südweststaat das Thema der politischen Gespräche in unserem Raum.

Von der besonderen Verbundenheit Westdeutschlands mit dem blockierten Berlin zeigt die Erörterung eines Ueberbrückungskredites, Dieser Betrag soll durch die Wirtschaft aller Länder der Westzonen gesichert werden und ist nur zum inneren Gebrauch der Stadt bestimmt.

Unter diesen Umständen haben sich die Beratungen in einer großen Zahl von Ausschüssen des Parlamentarischen Rates entscheidenden Höhepunkten genähert. Es gelang, die Ausgaben und Einnahmen des Bundes, die Steuergestaltung und -Aufteilung festzusetzen, so daß nur noch über den Finanzzugang und die Verwaltung beraten werden muß.

„Eine unglaubliche Cliquen-Wirtschaft“

Die Untersuchung gegen die Landespolizeidirektion Württemberg-Baden

Stuttgart, 8. Okt. (SAZ). Den bisherigen Verlauf der Untersuchungen gegen die Direktion der Landespolizei charakterisierte zu Beginn der 8. Sitzung Landtagspräsident Keil mit der Bemerkung, „es ist unglaublich, was für eine Cliquen-Wirtschaft innerhalb der Polizei-Führung gebarrt hat!“

In der Sitzung wurde die Richtigkeit des den Untersuchungen zugrunde liegenden Exposés des Regierungsrats Mehl in verschiedenen Punkten stark bestritten. Der Ausschuß stellte fest, daß Dr. Kiehl mit dem Verschwinden von Schmuckstücken aus dem Reichstättlerhaus Murr nichts zu tun habe.

ein Besatzungsstatut, über das in dieser Woche in Frankfurt die drei westlichen Besatzungsmächte beraten haben. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß zwischen den Auffassungen der Amerikaner einerseits, sowie Engländern und Franzosen andererseits erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Gründung einer „Europäischen Akademie“

Ein Interview mit Reichsminister a. D. Dietrich

Stuttgart, 8. Okt. (SAZ). In der Zeit vom 22. bis 24. Oktober wird sich in Schloß Reichartshausen bei Frankfurt die „Europäische Akademie“ konstituieren. Die Vorbereitung zu dieser vom ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten, Prof. Dr. Geiler, angeregten Gründung, haben bereits zur Bildung eines Senats geführt.

Die angekündigte Akademie-Gründung hat in deutschen intellektuellen Kreisen starkes Interesse hervorgerufen. Schon die personelle Zusammensetzung des Senats wird allgemein als neuartig empfunden und die Außerachtlassung parteipolitischer Momente als gutes Omen begrüßt.

Dieser Eindruck wurde uns in einem kurzen Interview mit dem Senatsmitglied, Reichsminister a. D. Dr. Dietrich, bestätigt. „In diesem Kreise sind allein wissenschaftliche Gesichts-

punkte maßgebend. Seine Mitglieder sind Fachleute auf ihrem Gebiet und verschiedener politischer Herkunft“, bezeichnete Dr. Dietrich den unpolitischen Charakter der geplanten Einrichtung.

Der Titel „Europäische Akademie“, schloß der Minister, wolle nicht besagen, daß sich das Gremium irgendeiner politischen Rolle annähme. Es gedenke lediglich all jene Fragen vom deutschen Standpunkt aus zu behandeln, die einer gesamt europäischen Lösung dienlich sind.

Dänische Tuberkulosehilfe

Frankfurt, 8. Okt. (SAZ). Der Chefarzt des Dänischen Roten Kreuzes, Dr. Svend K. Svendsen, nannte vor dem in Wiesbaden tagenden Tuberkulose-Kongress die dänische Hilfe für die Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland einen wertvollen Beitrag zur Völkerverständigung.

Der Titel „Europäische Akademie“, schloß der Minister, wolle nicht besagen, daß sich das Gremium irgendeiner politischen Rolle annähme. Es gedenke lediglich all jene Fragen vom deutschen Standpunkt aus zu behandeln, die einer gesamt europäischen Lösung dienlich sind.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN. MÜNCHEN. Die Durchführung einer Reihe von Notopferaktionen für die in Bayern ansässigen Heimatvertriebenen wurde von Vertretern der Arbeiterwohlfahrt, der caritativen Verbände, der kirchlichen Organisationen und der politischen Parteien beschlossen.

FRANZÖSISCHE ZONE. FREIBURG. In einem Schreiben an den Präsidenten des südbadischen Landtags fordert die SP die Neuwahl des Staatspräsidenten. (SA) — BADEN-BADEN. 20 Mitglieder einer internationalen Organisation, die umfangreiche Schwarzmarktgeschäfte mit Zigaretten vorgenommen haben, wurden verhaftet. (SA)

Postverbindung mit Japan

Berlin, 8. Okt. (DENA). Der Postverkehr zwischen den drei Westzonen Deutschlands und Japan wird ab 15. Oktober wieder aufgenommen. Damit sind alle Postverbindungen zwischen Westdeutschland und der übrigen Welt wiederhergestellt.

WEIMAR. Der thüringische Landtag beschloß laut Radio Leipzig die Aufhebung des Staatsbeamtengesetzes des Landes. (Alle nicht gemeldeten Nachrichten: DENA)

Erste Heimkehrer aus Polen

Berlin, 8. Okt. (DENA). Der erste Transport von sechshundert deutschen Kriegsgefangenen aus Polen wird am Sonntag in Frankfurt an der Oder eintriften. Zwanzig Prozent des Transportes sind Kranke und Pflegebedürftige.

Gewerkschaften helfen Berlin

Stuttgart, 8. Okt. (SAZ). Der Gewerkschaftsbund von Württemberg-Baden hat seine Mitglieder gebeten, zugunsten bedürftiger Berliner Gutscheine im Werte von 20-50 Pfennig zu kaufen.

Lastenausgleich-Ausschuß gebildet

Frankfurt, 8. Okt. (SAZ). Einen zwölfköpfigen Lastenausgleich-Ausschuß haben die Fraktionen des Wirtschaftsrates gebildet. Die CDU und die SPD entsenden in diesem Ausschusse je acht, die FDP zwei, KPD, Zentrum und DP je einen Vertreter.

Ein Akt der Selbsthilfe

Frankfurt, 8. Okt. (SAZ). Die Sperrung für die Ueberwindung der Verkehrssteuern an die Finanzministerien der Länder der US-Zone, welche die Hauptverwaltung der Eisenbahnen mit sofortiger Wirkung beschloß, stellt einen Akt der Selbsthilfe dar, wie die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands mitteilt.

Wirtschaftsrat bittet um Ueberprüfung

Frankfurt, (SAZ). Der Wirtschaftsrat hat wegen der großen Bedeutung der Bonus-B-Regelung an die Militärregierung nochmals die Bitte gerichtet, die absehbende Entscheidung über eine Verlängerung der Bonus-Gewährung bis 15. November 1948 nochmals zu überprüfen.

Postverbindung mit Japan

Berlin, 8. Okt. (DENA). Der Postverkehr zwischen den drei Westzonen Deutschlands und Japan wird ab 15. Oktober wieder aufgenommen. Damit sind alle Postverbindungen zwischen Westdeutschland und der übrigen Welt wiederhergestellt.

LISSA-Nr. US-WB 113. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter (verantwortl.). Schriftf. Chefredakteur: Helmut A. Dechant. Redaktionsmitarbeiter: Max Gelschovsky, Helmut Haug, Wilk. Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Seiffen, Hildegard Plehn, Adolf Rothbeck, Josef Walter. — Mit vollem Verlagsnamen gesetzlich. Beiträge sindes nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zeitungswesen bleibt unberührt. Für unverlangt eingekommene Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine Zeitungsges. GmbH. Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

EIN Sommer IM DREIVIERTELTAKT

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

Cordella Falke raffte mit beiden Händen den weiten Rock ihres langen Kleides hoch und sprang, so schnell sie konnte, die ausgetretene Treppe hinunter. Es roch nach Leim, Schminke, Parfüm und Farben.

Der alte Bühnenmeister blinzelte über die gezackten Spitzen eines künstlichen Rosenbuketts hinweg, das er eben auf die Bühne bringen wollte.

Nun war sie unten und lief rasch durch das Magazin. Der Bühnenmeister warf ihr einen Blick nach. Das Blut schoß ihr von neuem in die Wangen.

pösen Klubsesseln und dem kissenbepackten Divan!

Ehe Cordella die Tür öffnete, die auf den engen Hof führte, der immer mit Verstärkungen vollgepfropft war, weil das Magazin des alten Theaters viel zu klein war, drehte sie sich temperamentvoll um.

„Sie finden schon was anderes, Hals- und Beinbruch!“ Der Bühnenmeister schlurte mit seinem staubigen Rosenbukett davon.

„Sie finden schon was anderes, Hals- und Beinbruch!“ Der Bühnenmeister schlurte mit seinem staubigen Rosenbukett davon.

Cordella sah noch einmal durch den langen Gang auf die Bühne, auf der sie so gern gesungen hätte. Tosca und Butterfly, Verdi, Lortzing — ach ja, alles was es an herr-

licher Musik auf der Welt gab! Der hochgespannte Triumph wich jäh von ihr. Der so plötzliche Abschied von dieser seltsamen Luft des Theaters, der sie immer erbeben machte, wenn er auf sie eindrang, bedrückte sie stark.

Greiltes Sonnenlicht überflutete sie, als sie auf die Straße trat. Der Lärm der rasenden Wagen, der Straßenbahnen, das Hupen der Taxicis, die Rufe der Droschkenkutscher drangen mit schmerzhafter Schärfe auf sie ein.

Ich habe noch fünfzig Mark, überlegte sie, das ist alles, was ich besitze. In drei Tagen ist der Erste, da muß ich Miete bezahlen. Wie soll ich jetzt, da überall schon die Sommerspielzeit begonnen hat, ein neues Engagement bekommen?

Sie erinnerte sich, in ihrer Börse noch etwas kleines Geld zu haben. Der Gedanke an Niki machte sie leichtsinnig. Sie winkte eine Droschke heran und setzte sich in den Fond.

Der Kutscher fand, daß sie wunderhübsch aussah. Sie hatte ihr gestricktes, blaues Kleid an, dem breiträndigen Florentiner auf dem nubbraunen Haar und hielt den

Sonnenschirm zierlich in der Hand. Ihre schöngeformten Arme waren bis zu den Ellenbogen in den feingeklöppelten Handschuhen bedeckt. Über die Schulter fiel eine kleine Falte des himmelblauen Stoffes und flatterte in den leichten Wind.

„Zum Savignyplatz“, wiederholte der Kutscher gewichtig, zog die Zügel an und schnalzte mit der Zunge. Der knochige Schimmel legte sich ins Geschirr und setzte seine brotartigen Hufe auf den Asphalt. So verließ Cordella Falke das Neue Opernhaus, am achtundzwanzigsten Tage ihres Engagements, das sie mit so großen Hoffnungen angetreten hatte.

Von Nikis Atelier sah man die Wipfel der Bäume und hier und da ein Stückchen der Straße. Man sah auf die Bürgersteige und die wartenden Droschken, man hörte die Stadtbahn in regelmäßigen Intervallen keuchen und rollen, und im übrigen war man umgeben von Dächern und Schornsteinen aller Art, niedrigen und höheren, dickeren und dünneren.

Es klingelt, wunderte sich Niki. Er freute sich nicht. Es würde halt jemand sein, der Geld abholen wollte. Der ahnte noch nicht, wie aussichtslos dieser Versuch sein würde!

Niki arbeitete an einer Plastik. Er liebte Amazonen. Sie standen zu Dutzenden auf dem Regal, das ganz

verloren in dem riesigen Raum wirkte, dessen Nordseite ein ungeheures Fenster ausfüllte. Die Amazonen trugen Bogen und Pfeile. Sie schossen damit oder standen auf einem Fuß, als wollten sie über einen Graben springen.

Langsam ging Niki zur Tür. Als er Cordella sah, erhellte sich sein müdes, weiches Wiener Gesicht. „Du hast blaue Augen zu einem nubbraunen Haar, Cordi, das ist sehr schön. Wenn man richtig malen könnte, wärest du ein herrliches Modell! Komm herein.“ Er sprach einen singenden, saloppen Dialekt.

Cordella reichte ihm ihre feste, kleine Hand. „Hast du wieder die Nacht durchgearbeitet, Niki? Das sollst du nicht. Du schaut abgepannt aus.“

„Das macht der Frühling, Kind. Wenn man alt wird, wird man halt im Frühling müde. Das ist schlimm, aber es läßt sich nicht ändern.“

Er ging in das Atelier vorads. Außer diesem enthielt die Wohnung nur noch ein kleines Badezimmer und eine Art Küche. Aber Niki kochte nicht. Er speiste auswärts. Das Frühstück übersprang er meistens.

Niki Krell war groß und schlank, die Schultern trug er leicht nach vorn geneigt. Sein Lächeln war gültig und klar, er war ganz müde Grazie. Mit seinen feinen, ausgeglichenen Bewegungen bot er Cordella, auf dem einzigen, hohen Lehnstuhl Platz zu nehmen, der im Atelier stand. — Fortsetzung folgt

Pfälzerland voll Wein und guter Hoffnungen

Das kommende politische Thema im südwestdeutschen Raum — Offene Arme dies- und jenseits des Rheines

Über die Rheinbrücken bei Karlsruhe und Mannheim haben seit der Aufhebung des Passschiebewanges die Badener und Pfälzer wieder ihre persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen aufgenommen. Einladungen zu den traditionellen Wein- und Waisenerfesten sind in den letzten Wochen in großer Zahl an die Freunde eines guten Tropfens in Baden und Württemberg versandt worden. Wer sie befolgt, stellt mit Freuden fest, daß die Gewächse an den Vorhöfen der Haardt und die berühmten Spitzweine von Delsheim, Dürkheim, Wachenheim und Neustadt a. d. Weinstraße genau so gut munden wie zu jener Zeit, als die alten, jetzt in Trümmern liegenden Fachwerkhäuser vieler pfälzischer Städte noch standen. Nur die hohen Weinpreise werden zu einem bitteren Tropfen in dem Fröhlichkeit spendenden Becher des Wiedersehens. Sie haben die Pfälzer Weinbauern und Händler bei den Gästen von der anderen Seite in den Verdacht gebracht, daß sie alzu geschäftlich die Freude über den Fortfall der Schlagbäume in gute D-Mark umrechnen.

Niemand wird behaupten, der Pfälzer Weinbau und Weinhandel befände sich trotz der Aussicht auf eine quantitative reiche Ernte in diesem Jahr in einer wirtschaftlich guten Lage. Mit manchem kräftigen Schluck aus dem eigenen Faß haben die Pfälzer ihren Aergers über die fast hundertprozentige Blockade von 13,3 Millionen Liter Konsumwein heruntergespült. Noch heute lagern in den 21 Vertragskellereien zirka 8,5 Millionen Liter. Nur geringe Bestände wurden freigegeben, mit denen die 300 Weinhandlungsfirmen, die man in der Pfalz zählt, herzlich wenig anfangen können. Zur Behebung der schwierigen Lage werden von den Winzern und Händlern die Beseitigung der Weinbewirtschaftung und die Aufhebung von Mindest- und Höchstpreisen gefordert. Sollte auch die Ernte 1948 unter die Blockade fallen, so würde dies die Vernichtung des einst so

blühenden Haupterwerbszweiges der Pfälzer bedeuten. Auf politischem Gebiet bewegen die künftigen territorialen Veränderungen im südwestdeutschen Raum die Gemüter des von Natur aus mit viel Fröhlichkeit gesegneten Weinvolkes. Nach den bisherigen Meinungsäußerungen besteht der Wunsch, die Pfalz mit Württemberg-Baden zu einem leistungsfähigen Staatsgebilde zusammenzuschließen und damit die Tradition der alten Kurpfalz wieder aufzunehmen. Politische Kreise der Pfalz und Badens haben in der letzten Zeit bereits Besprechungen über dieses Thema aufgenommen und an den Parlamentarischen Rat die Anforderung gerichtet, die notwendigen Schritte für die Vereinigung aufzunehmen. Wie weit dieser Gedanke, sich einem Lande anzuschließen, dessen Schwergewicht auf dem rechten Rheinufer liegt, bereits unter den Pfälzern Fuß gefaßt hat, wird sich erst bei einer Volksabstimmung zeigen, denn auch diese Länderzusammenlegung soll nicht ein diktierter Anschluß sein, sondern dem Willen des Volkes entspringen.

Historisch, wirtschaftlich und kulturell werden die Pfalz und Nordbaden durch viele, vor Jahrhunderten geknüpfte Fäden verbunden, von denen die geschichtlichen allerdings die verwickeltsten sind. In dem bekannten Großen Faß des Heidelberger Schlosses gossen die Pfälzer Winzer einst ihre Weinzinsen, die sie als Steuern an den kurpfälzischen Hof abliefern mußten. Die Wittelsbacher Herzöge müssen gute Freunde dieses Gewächses gewesen sein, denn einer von ihnen hat recht oft in seinem Tagebuch den Satz geschrieben: „Gestern wieder voll gewest!“ — was übrigens in der Pfalz bis auf den heutigen Tag keine Schande ist.

Als das Gespräch um die Pfalz, die seit Ende des zweiten Weltkrieges dem Rheinland angegliedert ist, begann, meldete Bayern seine Ansprüche an, die sich aus der einseitigen 700jährigen politischen und verwaltungs-

mäßigen Verbindung ableiten. Die Pfälzer scheinen jedoch trotz der ihnen jetzt vorgehaltenen einseitigen Vorteile, die ihnen die bayerische Verwaltung eingebracht haben soll, keine Lust zu haben, den blau-weißen Stüt zu vergrößern, zumal zwischen der Pfalz und Bayern nie eine wirtschaftliche Einheit bestand und auch künftig unmöglich sein wird. Vor einiger Zeit wurde der Pfalz inoffiziell sogar die Möglichkeit angeboten, sich dem Saarland anzuschließen. Dieser Gedanke stieß bei der Bevölkerung auf großen Widerstand und er hat sogar noch ihren Wunsch verstärkt, sich rechtsermäßig zu verantern, um auf jeden Fall vor einer Veränderung, wie sie an der Saar vor sich ging, verschont zu bleiben.

Die Pfälzer wissen, daß sie von Baden und Württemberg mit offenen Armen empfangen werden. Nach den Worten des stellvertretenden württembergischen Ministerpräsidenten Dr. Köhler müssen erst die Verhältnisse im neuen Südstaat geklärt werden, ehe man an die linksrheinische Bevölkerung mit der Einladung heranzutreten will, sich aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft und der mannigfachen Verwandtschaft mit den Freunden und Verwandten ihres guten Tropfens staatspolitisch zu vereinen. Ss.



Deutsche Journalisten auf Studienreise durch die Vereinigten Staaten. Unser Bild zeigt (von links nach rechts) den Lizenzträger und Herausgeber der SAZ, Felix Richter, den Chefredakteur Helmut Mayer-Dietrich vom „Tagesspiegel“ Berlin und Josef Dörrie, Mitberausgeber der „Staatsbürger Zeitung“ im Presse-Institut der Columbia-Universität New York. Aufn. AP-Polo

Flucht aus den Händen der russischen Geheimpolizei

Nachstehend veröffentlichen wir den Bericht eines Flüchtlings aus der Ostzone. Er kennzeichnet das Schicksal vieler Menschen, die aus Furcht vor den östlichen Machthabern und deren Zwangsmethoden lieber ein Leben in Armut, aber dafür in Freiheit wählen, als unter den „Segnungen“ der Volksdemokratie leben zu müssen. Die Red.

Als ich vor kurzer Zeit nach vielen Entbehrungen den westdeutschen Boden betrat, lag hinter mir ein junges, qualvolles Erlebnis mit der SMA (Sowjetische Militäradministration). Infolge meiner Arbeit als Techniker im Hauptquartier der SMA in Berlin-Karlshorst vom Juni 1946 bis Anfang September 1948 genoss ich mit mehreren anderen dort beschäftigten Deutschen zwar eine Zeitlang aus Zweckmäßigkeitsgründen jede erdenkliche Freiheit, jedoch nur so lange, bis alle Arbeiten zur Zufriedenheit der russischen Behörden ausgeführt waren.

Nachdem meine Arbeit in sowjetischen Hauptquartier beendet war, machte mir ein russischer Oberst den Vorschlag, als Techniker in die Sowjetunion zu gehen. Das Angebot war verlockend. Aber wir alle kannten ja derartige Zusicherungen, die angeblich ein gutes Gehalt, freies Wohnen, Essen, jegliche persönliche Bewegungsfreiheit und einmal im Jahr einen Urlaub nach Deutschland vorsahen. Um Zeit zu gewinnen, erbat ich drei Tage Überlegungsfrist. Leider sollte es nicht soweit kommen. Zwei Offiziere forderten mich vor dem Ausgang meiner Dienststelle auf, mit ihnen zur Hauptkommandantur in der Schaumannstraße zu fahren. Mir war klar, daß diese Fahrt nur bei der NKWD endete. Sofort nach unserer Ankunft wurde ich dort von mehreren russischen Beamten über alle möglichen Dinge verhört. Verweigerte ich irgendwelche Aussagen, stieß und schlug man mich. Schließlich mußte ich 24 Stunden barfuß in einem Keller ste-

hen, der bis in Knöchelhöhe mit eis-kaltem Wasser gefüllt war. Außer mir befanden sich noch vier Männer und eine deutsche Ärztin in diesem furchtbaren Raum. In einem ähnlichen Nebenzimmer waren mehrere ehemalige deutsche Schwastern untergebracht. Sie alle hatten das gleiche Torturum wie ich erdulden müssen. Während der Nacht kamen russische Wachtposten, begleitet von deutschen Polizisten, und trieben mit uns ihr „Spiel“ weiter. Einen Mitzelfangen, der infolge innerer Funktionsstörungen ziemlich dick war, rissen sie an seinen Ohren hin und her und schlugen dabei seinen Kopf mehrmals an einen Balken, bis er ohnmächtig in das kalte Wasser fiel. Damit jedoch noch nicht genug, traten sie ihm in den Unterleib und bettelten ihn „Du dickes Schwein!“. Schließlich wurde er von den Sowjets liegen gelassen. Unter hühnischem Gelächter, Anstempelungen und höhnischen Bemerkungen, denen besonders die Frauen ausgesetzt waren, verließen sie nach einer Weile den Raum.

Am nächsten Tage legte man mir ein russisch abgefaßtes Schriftstück vor, das ich aus Furcht vor noch schlimmeren Erpressungen unterzeichnete, obwohl ich davon kein Wort lesen konnte. Anschließend führte man mich in ein Zimmer, wo sich noch mehrere Männer, meist Techniker aus den Westsektoren Berlins, befanden. Unsere Stimmung war niederdrückend. Nach Einbruch der Dämmerung wurden wir unter Bewachung auf einen Lastwagen verladen, der uns mit großer Geschwindigkeit in südöstlicher Richtung aus dem Stadtgebiet fuhr. Kurz vor Wildau mußte der Wagen eine größere Steigung überwinden. Die Wachsamkeit der Posten hatte einen kleinen Augenblick nachgelassen und dieses ausnutzend ließ ich mich an der Wagenwand hinunter, um gleich darauf in einem Straßengraben zu landen. Ich rannte so schnell wie ich konnte, feldwärts, meine Flucht

war geglückt. Nach einem Fußmarsch von über vier Stunden erreichte ich in der Frühe die S-Bahnstation Grünau, von wo ich sofort zu Bekannten in den Westsektoren fuhr, die mich mit Geld und Bekleidung versorgten. Kurze Zeit später befand ich mich im Bildungsbereich-Eisenbahn, Richtung Zornheime. Nach Magdeburg kamen mehrere angetrunkene sowjetische Soldaten in die Zugabteile und durchsuchten uns und unser Gepäck. Gegen mehrere Franken wurden sie handgrifflich. Zwei Männer, die diesen Frauen zu Hilfe eilen wollten, wurden von den Russen mit dem Kolben ihrer Maschinenpistolen blutig geschlagen. Als wir in Eisenbahn die Sperrre passierten, hatten diese Soldaten packweise Westmarkbeträge in ihren Händen.

Mein schäblichster Wunsch aber war es, so schnell wie möglich über die grüne Grenze zu kommen. Mit einem Grenzführer und noch mehreren Flüchtlingen, die ein ähnliches Schicksal erlitten hatten, erreichten wir nach sieben Stunden Marsch die britische Besatzungszone. Es ist schwer, alles das in Worte zu fassen, was am Beginn dieses Gebietes bewegte. Für Menschen, die in den letzten Jahren nur die Ostzone sahen und dort immer in Furcht vor der NKWD lebten, bedeutete Westdeutschland das Tor in die wirkliche Freiheit. K.

AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

Das Bayerische Innenministerium teilt mit, daß die Neufassung der Verordnung über Tanzlustbarkeiten in Vorbereitung ist. Es würden dabei die Erfordernisse, die sich aus der fortschreitenden Demokratisierung des Staatslebens ergeben, berücksichtigt. — Vielleicht darf man dann sogar in Bayern einmal aus der Reihe tanzen...

Die Bayernparteiaktion in Münchener Straßal brachte einen Antrag ein, nach dem die Stadtverwaltung sich mit der Leitung des Bayerischen Rundfunks zur Verbundung des Niveaus der Sendungen in Verbindung setzen soll. Vor allem soll erreicht werden, daß die Verchristlichung Münchener Sitten und Gebräuche für alle Zukunft unterbunden wird. — Die Hörer von Radio München dürfen dann wohl nur noch Schimmelmusik hören...

Eine Tageszeitung brachte eine Todesanzeige, in der es launig hieß: „Halt, die Jagd ist vorbei! Patriarch und unerwartet schied von uns unser lieber Bruder und Onkel, der Wildbretwandler...“ — Es sollte uns gar nicht wundern, wenn demnach der Tod eines Präzisen mit den Worten angezeigt wird: „Der Bait ist ab“...

Als Gegenforderung für die Einverständniserklärung zum wirtschaftlichen Zusammenschluß der Trizone soll die französische Regierung bei der Zweimächte-Kontrollbehörde in Frankfurt die unbegrenzte und steuerfreie Einfuhr von französischen Spirituosen in das weinige Wirtschaftsgebiet verlangt haben. — Trizone für Schnaps wäre doch gar kein schlechter Tausch!...

Im Landkreis Angermünde in Brandenburg erhielten die fleißigsten Denunzianten besondere Prämien für den SED-Kontrollausschuß nachgewiesene Bestände an Fleisch, Fett, Eier usw., die als illegal empfangen wurden. Die Belohnung erfolgt nach Punkten. Wer 500 Punkte erreicht hat, erhält als Prämie ein Schwein. — Dem Namen nach eine wirklich passende Auszeichnung für einen Denunzianten...

Ein englischer Schornsteinfeger aus Nottingham hat beim sowjetischen Konsul in London ein Visum beantragt, um persönlich mit Stalin über die Erhaltung des Weltfriedens zu sprechen, nachdem den Diplomaten mit ihren Verhandlungen kein Erfolg beschieden war. — Hoffentlich gelingt es ihm, seinen Ruf als Glücksbringer unter Beweis zu stellen!

Polnische Historiker sind gegenwärtig in Breslau versammelt, um die politischen Geschichtsbücher den marxistischen Anschauungen entsprechend zu revidieren. — Eigentlich dürfte das die beste Gelegenheit sein, an Hand von historischen Tatsachen, auch die politische Westgrenze einer Revision zu unterziehen.

Nach Meldungen von DCHA, LP, ALP, FPD und Zeitungen zusammenge stellt von RSK.

Esel und Elefant werben um Stimmen

Die Wappentiere der Demokraten und Republikaner im Wahlkampf

Bevor Tom Dewey, der aussichtsreiche Kandidat der Republikaner Partei für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen von Philadelphia nach New York zurückkehrte, empfing er in seinem Hotel eine reizende junge Dame, die ihn küßte und ihm einen winzigen goldenen Elefant als Talisman überreichte. Aber das war noch nicht alles. Zu dem Talisman gehörte noch eine Botschaft, in der dem ersten Mann der Republikaner mitgeteilt wurde, daß Freunde aus allen Staaten der USA eine Sammlung veranstalteten, um ihm einen lebendigen jungen Elefanten zu kaufen. Macht Tommy das Rennen, so soll das kleine Rüssel-tier mit ihm zusammen ins Weiße Haus zu Washington einziehen. Vorläufig hat der jetzige Gouverneur von New York pflichtschuldigst gestrahlt — und versprochen. Vielleicht hat er daran gedacht, daß sein großer Vorgänger Roosevelt nach einer Wahl zum Präsidenten der USA 64 Esel aller Arten und Größe geschenkt bekam — von seinen demokratischen Freunden — und sie wohlweislich auch nicht mitnahm, als er in das Weiße Haus einzog. Er erklärte damals liebenswürdig, er wolle niemanden kränken und für 64 Langohren sei wirklich kein Raum vorhanden...

Die Zeit der „animal-crackers“, der Esel und Elefanten, ist wieder da! Wo Demokraten und Republikaner in Wahlveranstaltungen an die Öffentlichkeit treten, wird das symbolische Wappentier nicht vergessen. Seit vie-

len Jahrzehnten lassen die Demokraten ihren Esel weihn und die Republikaner den Elefanten in die Wahltrumpfen stoßen. In den kommenden letzten Wochen vor der Wahl werden viele Millionen Esel- und Elefantenscheiben verteilt, auf unzähligen Plakaten werden Wappentiere der beiden Parteien Seite an Seite mit den Kandidaten um die Stimmen des amerikanischen Volkes werben. Vor allem in den letzten sechs Wochen finden in allen Städten und kleineren Ortschaften auch Umzüge der Parteien statt, bei denen fast immer aufgefupfte Elefanten und Esel mitmarschieren.

Diese freundlichen Tiere sind übrigens durchaus nicht immer die erwählten und beliebten Parteiliebe gewesen. Am 15. Januar 1870 erschien in „Harper's Magazine“ eine gehässige Karikatur, in der die demokratische Presse als wilder Esel dargestellt wurde, der Edward Stanton, den Kriegsminister in Lincoln's Kabinett, zu Tode trampelte. Aber noch im selben Jahr erwählten ihn die Demokraten zu ihrem Symbol, denn er hatte eine ausgezeichnete Propaganda für sie geleistet. Der Elefant der Republikaner wurde wie der demokratische Esel, von Thomas Nast „geboren“. Der politische Zeichner wollte damit die st- was schwerfällige und unentbehrliche Natur der G.O.P. (Grand old Party) unterstreichen. Die Republikaner aber waren unbesümmert und sehen in ihrem Kolob nur die Verkörperung der Kraft und Größe.

Sie ziehen wieder in einen erbitterten Streit, Esel contra Elefant! „Zum Wetten“, sagt man in den Staaten, „es ist noch zu früh. Der „Elefant“ scheint diesmal besonders gut bei Kräften, aber der Esel hat er wirklich faust-dick hinter seinen langen Ohren und kann verflüxt nach hinten auskeilen“.

„Demontage“ des Oberrheins?

Frankreich ist sehr bemüht, die Wasserkraft des Rheins einseitig seiner Versorgung dienstbar zu machen



und zu diesem Zweck daran gegangen, den Rhein-Seltenkanal, der auf Grund des Artikels 308 des Versailler Vertrages nach dem ersten Weltkrieg begonnen wurde, mit verstärkter Energie auszubauen. (WP-Kartendienst)

Die „ganze Wahrheit“ über Rotes Kreuz Moskau

Auf unseren in Nr. 128 erschienenen Artikel „Die Wahrheit über Rotes Kreuz Moskau“ eines aus Rußland heimgekehrten Kriegsgefangenen wurde uns nachstehende Entgegnung von der Kommunistischen Partei Karlsruhe übergeben. Aus Gründen der Sachlichkeit veröffentlichen wir diesen uns gegenüber als „notwendige Richtigeinstellung“ bezeichneten Beitrag, allerdings unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion. Um der gleichen Sachlichkeit willen hätten wir es jedoch begrüßt, wenn sich der Verfasser nicht gleichzeitig mit einer bestimmten politischen Partei identifiziert hätte. Die Red.

Was alles heißt, kann Richard Petzold nicht leben! So raffte er sich also auf, den lendenlahmen Klepper der Sowjettruppe zu bestehlen. Sein Artikel „Die Wahrheit über Rotes Kreuz Moskau“ enthält vielleicht insoweit einige Stäubchen Wahrheit, als angenommen werden kann, daß das farnose Antifa-Aktiv, dessen Mitgliedschaft sich P. rühmt, nicht viel besser war als er selbst.

Es ist bekannt, daß der Förster den Wald anders sieht als der Holzhändler und der Holzhändler wieder anders als der Spaziergänger. Petzold gehört zu keinen von dem drei. Er jongliert mit Begriffen und in seiner Verzweiflung hilft ihm nur die stille Hoffnung, daß ihm niemand widerspricht und sein Falschspiel entdeckt. Denn die Unkenntnis der gewaltigen Veränderungen auf einem Reichteil unseres Erdballs gehört seit dreißig Jahren geradezu mit zur „Allgemeinbildung“ auch in Deutschland. Die Nachbarschaft heute darauf und konnte so ungeführt ihren Überfall auf die Sowjetunion organisieren.

Auch Petzold kann nicht über seinen eigenen Schatten springen. Er hat nicht erst seit heute ein schlechtes Gewissen. Deshalb ist für ihn das NKWD-Dienstzimmer ein „Schöffelbüro“, in dem nicht nur die Gefangenen, sondern auch deren „Post“, „durchleuchtet“ wird. Ich habe davon nichts bemerkt, obwohl ich durch

meine Tätigkeit in der Postabfertigung sicherlich Gelegenheit gehabt hätte. Die in die Heimat abgehenden Rotkreuzkarten wurden zu je 1 Kilogramm gebündelt und direkt auf dem Hauptpostamt von mir aufgegeben. Die ankommende Heimatpost, teilweise lose in Säcken, teilweise in Paketen verpackt, wurden von uns aus ihren Originalverpackungen entnommen und zur Verteilung gebracht. Jedem Einsichtigen wird es einleuchten, daß aus Gründen der Staatssicherheit und im Interesse der Aufdeckung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die Sowjetbehörden in einzelnen Fällen sich für die an- und abgehende Post einzelner Kriegsgefangenen interessieren. Dieses Recht nehmen alle Kulturstaaten für sich in Anspruch und man kann es der Sowjetunion billigerweise nicht abstrechen.

Mir ist jedoch kein Fall bekannt geworden — auch nicht im Gespräch mit vielen Kriegsgefangenen aus allen Teilen der Union —, daß in einem Lager ein zeitweiliges oder dauerndes Schreibverbot bestanden hat. Dagegen weiß ich, mit welchem Interesse die Bemühungen jener Kriegsgefangenen unterstützt, die noch keine Postverbindung mit ihren Angehörigen hatten. Das Antifa-Aktiv hätte monatlich hierüber eine genaue Aufstellung zu geben, die über den Sowjet-Rundfunk bekanntzugeben wurde.

Das den Kriegsgefangenen von der Sowjetregierung schon sehr früh eingeräumte Recht der Selbstverwaltung wurde in manchen Lagern dadurch schmählich mißbraucht, daß gewissenlose und korrupte Elemente aus den Reihen der Kriegsgefangenen ein Schreckensregiment errichteten. Nicht selten versuchten diese Kreaturen nach ihrer erschlichenen Heimkehr ihre Schandtat an den Sowjetbehörden in die Schuhe zu schieben.

Richard Lehmann
ehemals Lager 7336 und 7381.

Die Glosse der Woche

Man wird uns, als Zeitung, wohl kaum der Pressenämlichkeit bezichtigen wollen. Deshalb fällt es uns diesmal auch nicht allzu schwer, unsere Betrachtung dem Zeitungslesen — im allgemeinen und im besonderen — zu widmen. Daß unsere Arbeit notwendig ist, darüber glauben wir keine Worte mehr verlieren zu müssen. Herr „Hase“, der nie von etwas wußte, gab uns schon in der Vergangenheit ausreichend recht. Die Charaktere der Menschen — wenn sie überhaupt einen haben — bestimmen auch Art, Zeit und Ort des Zeitungslesens. Die Art, ob nämlich hostig oder bedächtig, ist zumeist eine Frage des Temperaments. Zeit und Ort dagegen sind von so vielen Imponderabilien abhängig, daß ihnen gehetzte Journalisten nicht immer die „gebührende“ Aufmerksamkeit schenken können. Außerdem verbietet es uns, was das „Ordnung“ anbetrifft, der Takt, sie in „ungebührender“ Breite vor den verächtlichen Augen unserer Leser auszuweizen. Daß der Takt allerdings auch für die Wahl der Zeit und des Ortes, an dem man Zeitungen lesen kann, mitbestimmend wirkt, das scheint der sowjetische Delegierte Wyszynski völlig vergessen zu haben, dem „seiner“ Zeitung während einer Sitzung der UN wichtiger war als die schweren Anklagen der Westmächte gegen die Unmenschlichkeitsverbrechen seiner Nation. Vielleicht ist ihm auch weniger der Takt und dafür umso mehr der „Taktstock“ ein realer Begriff, denn er ist gewiß ein gelehriger Schüler seines Herrn und Meisters, der damit vortrefflich umzugehen weiß. Oder soll sich Herr Wyszynski etwa dem interessierten Studium der „umfassen“ westlichen Presse gewidmet haben, um dabei die Wahrheit über das Verhandlungsthema „Berlin“ zu erfahren? Ob er sie gesucht hat, wird die Zukunft lehren, denn dann hätte er sie unzweifelhaft auch gefunden. —Hrim—

Aus badischen und württembergischen Ländern

KLOSTER *Alpirsbach*



Klosterkirche von Osten mit gotischer Apsis. Das hier nicht sichtbare Langschiff schließt den Nordteil des Klosterhofes ab, der im Viereck von den Konventgebäuden umgeben ist. Vom Querschiff (links) führt eine Tür unmittelbar in den Kreuzgang.

Und doch wäre Alpirsbach nicht mehr als dieser oder jener hübsche Ort im Schwarzwald, wenn es nicht in seinem Kloster eine Kostbarkeit besäße, die nicht nur den Kunstwissenschaftler und Architekten anzieht, sondern ein großer Genuß ist für jeden, der aufgeschlossen die schöne und selten gewordene Bauform der Romanik in sich aufnehmen will. Nicht das Münster allein, — die ganze Klosteranlage ist hier erhalten; sie macht uns das Schema lebendig, nach dem alle Benediktinerklöster der Hirsauer Bauschule angelegt sind.

Die Zeit, in der das Kloster gegründet wurde — es sind die letzten Jahre des 11. Jahrhunderts — war eine Zeit höchster politisch-religiöser Spannungen. Kaiser und Papst rangen noch immer miteinander um die Macht. Es war die Zeit der Gegenkönige, dem Papst wurde ein Gegenpapst ernannt; Fürsten und Geistlichkeit waren gespalten, Schwaben durch Bürgerkriege zerrissen. „Die Sendboten Hirsaus“ und anderer Klöster zogen durchs Land, und die bedrängten und von inneren Zweifeln erfüllten Menschen strömten in die bergenden Klostermauern. In der Geschichte des Klosters wechselten Zeiten strenger Zucht mit Zeiten des Verfalls. Die Reformation sprengte auch hier die Pforten. 1534 wurde Alpirsbach, wie andere Mönchsklöster, in eine evangelische Klosterschule umgewandelt. Heute hält in dem romanischen Münster die evangelische Kirchengemeinde ihre Gottesdienste ab, während die kleinere katholische Gemeinde im Refektorium untergekommen ist.

Kloster Alpirsbach ist aus heimtischem Sandstein erbaut. Und so empfängt uns auch die offene Vorhalle an der Westseite des Münsters mit hohen rötlich-grauen Steinbögen. Sie führen durch das alte tympanonbekrönte Portal mit seinen schön geschwungenen Türbeschlägen und zwei kostbar gearbeiteten Löwenköpfen in das Innere des Münsters. Auch hier haben wir den bläurötlichen Stein, vor allem in den massigen Säulen, deren jede aus einem einzigen vier Meter hohen Felsblock gehauen ist, und die mit

ihren rundgeschwungenen Arkaden schwer und erdhaltig in den gotisch umgestalteten Chor hinweisen. In der Vierung wiederholt sich das Bogenrund in erweitertem und erhöhtem Schwung. Es reicht hier mit seinem Scheitelpunkt bis an die holzgefäßte flache Decke. Der Anblick eines Kircheninneren aus romanischer Zeit hat etwas Erdhaftes, Verlässliches, und im Gegensatz zur Gotik durchaus Plastisches. Eine gute Gewißheit geht aus von den immer wiederholten Urformen: Quadrat, Würfel und Kreis. Es scheint ein Gott in solchen Formen zu wohnen, an dessen Beständigkeit man nicht zweifeln kann. Die schöne Klarheit und Gesetzmäßigkeit der Abmessungen strömt wohlthuende Ruhe aus; es ist wie ein Wechselgesang der Form zwischen Hauptschiff, Seitenschiffen, Querschiff und Vierung, zwischen Länge, Breite und Höhe. Von den wuchtigen Säulenkapitellen tragen zwei sehr schön stilisierten Figurenschmuck, dem wahrscheinlich Motive aus einem mittelalterlich-mystischen Tierbuch zugrunde liegen. Die hohen Fenster fehlen in der romanischen Konstruktion. Das Licht sammelt sich hier in der gotisch umgebauten Apsis, in die es durch drei hohe, schmale Fenster einströmt. Das Kirchenschiff selbst wird nur durch einen Lichtgaden im Oberstock sanft erhellt. Es trifft einen aus rötlichen und gelblichen Sandsteintafeln schön eingeleigten Zickzackfries, der gegen die bisher geübte gröbere Behauung des Steins als eine besonders feine Steinmetzarbeit absticht. In zart rötlich-gelblichen Tönungen, die sanft ineinander übergehen, ist das ganze Kirchenschiff getaucht. Was das Kircheninnere sonst noch aufzuweisen hat, einen gotischen Schätzaltar, gute Grabsteine, bescheidenes gotisches Chorgestühl (das alle ging unter), ja selbst die wertvollen, riesigen Sitzbänke byzantinischer Technik, tritt zurück vor der großen Form der romanischen Architektur. — Das südliche Seitenschiff wurde am Ausgang des 15. Jahrhunderts dadurch erweitert, daß man das obere Stockwerk des anschließenden Kreuzganges zur Kirche hinzuzog. An dieser Stelle ist jetzt in unauffälliger Weise die Orgelempore untergebracht. Ein Blick in den Raum der später angebauten kleinen Sakristei entückt das Auge nach dem schweren Ernst der romanischen Formen durch die edlen, fast zierlichen und doch klaren Linien burgundischer Frühgotik.

Durch das Südportal des Querschiffes betreten wir nun den vier-

rügeligen — jetzt gotischen — Kreuzgang. Ohne mit der Außenwelt in Berührung zu kommen, schritten hier die Mönche zu den vielen Gottesdiensten ins Münster, und das Klappen ihrer Schritte wurde begleitet von dem ewig gleichen Geräusch, mit dem der Klosterbrunnen seine Wasser in die Schalen ergoß. Durch die schön geschwungenen Bögen leuchtet auch heute noch das grüne Viereck des Klostergartens als das einzig lebendige Stück Natur inmitten der steinernen Mauern. Bei Tage und bei Nacht nahmen die Mönche hier ihren Weg durch den Kreuzgang ins Münster. „In tiefer Nacht“, heißt es in den Klosterregeln, „wenn die Uhr gefallen ist, die der erste Sakristan nach dem Lauf der Sterne und des Mondes zu richten hat, zwischen zwei und drei Uhr, wird die kleine Glocke geläutet. Sofort erheben sich die Brüder, steigen ungewaschen und ohne Frühstück in den Kreuzgang hinab und nehmen den Weg in die von wenigen Lichtern erhellt, ungeheizte Kirche zum Nachtgottesdienst, den sogenannten Vigilien, die gut zwei Stunden dauern“. Danach war es

denen, die nicht in Gebet und Versenkung im Münster bleiben wollten, gestattet, den einzigen warmen Raum, die Wärmstube aufzusuchen. Diese Wärmstube ist, wie alle Räume der Klausur, auch heute noch erhalten, und wenn man durch die gotische Pforte die abgenutzten Holzstufen emporsteigt, kommt man gerade auf die rauchgeschwärzte Stelle zu, an der das Feuerloch war, von dem auch das Refektorium (der angrenzende Speisesaal) ein wenig Wärme empfing. Darunter lagen Pferdestall und Küchenräume, in denen die Laienmönche ihrer Arbeit nachgingen. Von der Wärmstube gelang man über eine Holzstiege ins Dormitorium, die Schlafstätte der Mönche. Hier steht man in einem breiten Gang, von dem die Zellen abgehen. So eine Mönchezelle ist nicht klein, und mancher Besucher, der sie heute betritt, mag den Mönch um seine vier Wände beneiden. Das Fenster wird durch einen gotischen Spitzbogen gebildet, seitlich davor ist eine dreieckige knappe Sitzfläche aus dem Mauerstein herausgearbeitet. Von der Tür blieb nur noch der Holzbahnen mit spätgotischem Li-



Löwenkopf am Portal aus romanischer Zeit

niennorment. In romanischen Zeiten, gab es an Stelle der Einzelzellen einen gemeinsamen Schlafsaal, in dem neben einem Kreuzifix der Abt inmitten seiner Mönche schlief. Nach der Mittagsstunde stiegen die Brüder hinauf, „um die Tagesruhe anzulegen und Messer und Nadel an sich zu nehmen“. Dann wuschen und kämmten sie sich im Kreuzgang am Brunnen. Hier hingen vier Handtücher, das letzte für die, „die keine gesunden Hände haben“.

„Die Nüchternheit lieben“, diese benediktinische Ordensregel fällt uns ein, wenn wir im Refektorium stehen und uns an langen Tischen die Mönche schweigend zur Mahlzeit versammelt denken. Hier saßen sie und aßen den täglichen Bohnenbrei. Aber wenn sie sich auch mit einer Mahlzeit am Tage begnügen mußten und nur im Sommer eine zweite eingelegt wurde, so wollten sie auf den heimatischen Wein doch nicht verzichten, und wir lächeln verständlich, wenn wir lesen, daß, obwohl Benedikt selbst meint, Wein sei überhaupt nichts für Mönche, er doch das Zugeständnis macht: „Da in unserer Zeit die Mönche sich hievon jedoch nicht überzeugen lassen (1), wollen wir uns wenigstens darauf einigen, daß wir nicht bis zur Sättigung trinken, sondern spärlicher, weil der Wein auch Weisheit abtrünzig macht“.

So erinnern wir uns beim Rundgang durch die verlassenen Räume an das, was wir über das Leben dieser Mönche hinter den Klostermauern wissen. Wir sehen sie auf den Bänken im Kreuzgang sitzen, ein jeder mit seinem Folianten beschäftigt, wir sehen sie in der Zelle an Übersetzungen arbeiten oder mit kostbarer Farbe, die auch durch das Licht der Jahrhunderte nicht verbleicht, Buchstabe und Initial auf ein Pergament bringen. Denn gerade die Benediktiner waren es, die neben ihren weltlichen (Hilf) Künsten und Wissenschaften pflegten, und Abt Wilhelm von Hirsau, dessen architektonisch geschulter Geist die Hirsauer Bauschule schuf, war neben seinem geistlichen Amt Sternkundiger und Musiker. Die Mönche sind dahingegangen, was sie schufen ist geblieben. Die Schönheit ihrer Kirchen und Klosterbauten zeugt von dem Geist einer Zeit, in der Kunstschaffen und Religiosität noch innig verbunden waren. H. Pieritz



Blick durch das im Romanischen Stil erhaltene Langschiff der Kirche von Osten nach Westen. Links die Orgelempore. Aufn.: Würtbg. Bildstelle

Adolf von Grolman 60 Jahre

Am 6. Oktober vollendete der Literaturhistoriker und Essayist Adolf von Grolman sein 60. Lebensjahr. Von ihm liegt ein Lebenswerk vor, das nach Zahl und Umfang kein Aufhebens macht, dafür aber in einem guten Dutzend Büchern Wesentliches über die deutsche Geistes- und Kulturgeschichte aussagt. Was ihn über die Äkrie seiner eigentlichen Zunftgenossen erhebt, ist der ihm zustehende Ehrenstitel eines Zuchtmeisters der deutschen Sprache. Denn ob es auch nicht verschieben werden kann, daß die sonst so schnurgerade Linie seiner geistigen Haltung während des Dritten Reiches einigen Schwankungen ausgesetzt war, so hat er es doch in dieser Zeit der allgemeinen Sprachverwilderung verstanden, der Kakophonie in Wort und Schrift den unberechenbaren Kanon seines eigenen vorbildlich deutschen Stils entgegenzusetzen. Seine von ihm besorgten und eingeleiteten Ausgaben von Eichendorffs und Stiffers Werken haben nicht minder großen Anklang im Volke gefunden, als seine Spezialuntersuchungen über Hölderlins Hyperion oder Wilhelm Hauff, dessen Herausgabe der gesammelten Werke einen lange verkannten Nachromantiker wieder zu Ehren brachte. Ein Herzensanliegen war ihm, dem ein-gesessenen Karlsruher, stets die Pflege und geistesgeschichtliche Durchleuchtung des badisch-alemanischen Schrifttums, wovon seine

Buchveröffentlichung: „Wesen und Wort am Oberrhein“ Zeugnis gibt. Bei allem Uebergewicht seiner literarhistorischen Arbeiten darf seine tiefe Vertrautheit mit den deutschen Klassikern der Musik nicht übersehen werden: In diesen Tagen erst erschien sein in vielem neuartige Aufschlüsse gebendes Buch über Joh. S. Bach. Der Reichtum seines Schaffens wäre aber unvollständig ange-deutet, wollte man nicht seine eigene dichterische Begabung miteinbeziehen. So haben seine vor Jahresfrist erschienenen „Karlsruher Novellen“, erzählt in einem durchaus persönlichen Sprachgefälle, ein nachdenkliches Echo aus verklungenen Zeiten der einstigen Residenz ge-
—erge—

Das Mannheimer „Forum“

Das Mannheimer Nationaltheater hat nicht nur als „Schillerbühne“ eine Tradition aufrechtzuhalten, sondern auch die Verpflichtung, diese weiterzuentwickeln. So gewinnt die Fortsetzung der bisherigen Sonntag-Morgenveranstaltungen unter dem Signum „Das Forum“ Sinn und Gehalt, wenn das Vorwort dazu „Wir nehmen Stellung“ wirklich nicht nur eine leere Ankündigung bleibt. Die erste Veranstaltung, eine Diskussion um die Frage „Bildungstheater oder Theater der Gegenwart“ läßt jedenfalls für die Zukunft den beabsichtigten Kontakt zwischen Bühne und Publikum

als lebendigen Gedankenaustausch eröffnen. Die Antwort lautete: Bildungstheater (im Sinne einer gegenwärtigen Pflege der Klassiker) und Zeittheater, wenn, wie in Zuckmayers „Des Teufels General“, ein wirklicher Dichter das Wort ergreift.

Dem Auftakt mit Goethes „Vor-spiel auf dem Theater“ stand der Ausklang gegenüber, die szenische Gestaltung des Hörspiels „Die Brücke

von San Luis Rey“ (nach Thornton Wilder) von Ernst Schnabel, ein noch nicht ganz gelückter, aber beachtlicher Versuch, der Bühne neue szenische Wirklichkeiten zu erobern.

Die nächsten Matineen sehen Themen wie „Hinter dem Vorhang“, „Junge Köpfe, alte Zöpfe“ (Jugend und Theater) und „Glück und Elend der Fahrenden“ (von Villon bis zum Ueberbrett) vor. W. W.

Erinnerung an Georg Kulenkampf

Februar 1943... Ich stieg in Karlsruhe in den Berliner D-Zug, der vom Süden kam. Nach vielem Hin und Her und einigen schmerzhaften Stößen an dem schweren Gepäck in den kaum erleuchteten Gängen landete ich glücklich in einem dunklen Abteil, in dem nur ein Platz besetzt war. Sehr erleichtert sank ich auf meinen gepolsterten Eckplatz, nachdem mein Gegenüber hilfsbereit angepackt hatte, um meine Koffer zu verstauen. Ich hatte eine lange Nachtfahrt bis Berlin vor mir, wo ich am andern Tag eine neue Stelle antreten sollte. Ich war angefüllt mit Erwartung und zugleich voll Sorge, wenn ich an die Zurückgebliebenen in der Heimat dachte. Der Krieg lastete schwer auf uns allen. Vor den Fenstern huschten ab und zu gepenstliche Ruinen vorbei, bizarr und kullenshaft in der hellen Mondnacht. Noch waren sie nicht zum gewohnten Bild geworden. Deshalb täuschte das kleine, gut geheizte Abteil, in dem der Zufall uns zusam-

mengeführt hatte, fast etwas wie eine geborgene Behaglichkeit vor. In dieser Atmosphäre begann wie von selbst ein Gespräch, das, seltsam losgelöst von uns, in dem kleinen Raum schwebte und Gedanken hervorlockte, die sich sonst nicht so leicht preisgeben. Fast empfanden wir es als Störung, als der Zug nach Mitternacht in Frankfurt hielt und mein Gegenüber sein Reiseziel erreicht hatte. Es war Georg Kulenkampf. Er sagte damals, er würde viel lieber sitzenbleiben und weiterplaudern, denn ein gutes Gespräch sei so selten. Aber er habe nun einmal in Frankfurt ein Konzert zu geben. So trennten wir uns und sahen uns im Halbdunkel nur flüchtig.

Als ich jetzt las: Georg Kulenkampf ist tot — war mir die kleine Episode sofort wieder gegenwärtig, und ich weiß auch, warum ich sie nicht aus der Erinnerung verloren habe. Ich bin nicht nur einem großen Geiger, sondern auch einem Menschen begegnet. L.

Uraufführungen Heidelberger Komponisten

Bei dem Mangel an geeigneten Konzertsälen kommt der Hausmusikpflege in Heidelberg heute mehr öffentliche Beachtung zu als in früheren Zeiten, wo diese Hauskonzerte mehr privaten Charakter trugen. Sie werden in diesem Winter zudem der „Notgemeinschaft der Künstler und geistig Schaffenden“ zur Verfügung gestellt werden. Das erste dieser Art in dem durch lang-jährige Musikübung bekannten Hause Lobstein erhielt einen besonderen Reiz durch die Uraufführung von Liedern von H. M. Poppen, dem Direktor des Heidelberger Kirchenmusikalischen Instituts, und Wilhelm Hetzinger, die Gedichten von Brentano, Wöhrl, Otto Frommel bzw. Hermann Hesse und Maria Massi-Georgi, die ihnen gemäße musikalische Ausdeutung gaben; für ihre ansprechende Interpretation setzten sich zwei jugendliche Sängerinnen aus Luise Lobsteins Schule mit Erfolg ein: Bertfriede Linder und Agnes Schmitt (um Flügel die Komponisten). Maria Massi-Georgi rezitierte Dichtungen von Stefan George. Der in Neckargemünd lebende (früher in Rom tätige) Maler Carl-Christoph Hartig gab durch eine Ausstellung von Oelbildern dem musikalischen Nachmittag einen besonderen Rahmen. Dr. Wehagen.

Karlsruhe am Wochenende

Wenn wir uns, verehrte Leser, hier zum erstenmal zu dieser Wochenend-Plauderei zusammensetzen...

Diesem knappen Rückblick dürfen nun auch noch einige wenige Worte zu den Karlsruhe bevorstehenden Ereignissen hinzugefügt werden...

Eine kleine delikate Sache zum Schluß: Karlsruhe wird nächste Woche — wohl zum erstenmal in seiner Geschichte — die schönste Frau der Stadt kreieren...

Weiterhin Hochdrucklage
Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montag früh: Bei unsat schwachen nordöstlichen Winden...

800 Arbeiter demonstrieren gegen ihre Kündigung

Die Kundgebung der AAK gegen die Kündigung der Verträge durch die Stadtverwaltung

Karlsruhe stand gestern nachmittag im Zeichen des Protestes der 800 Arbeiter und Angestellten gegen die vorsorgliche Kündigung der Verträge mit der AAK durch die Stadtverwaltung...

Bei der Protest-Versammlung im Konzerthaus richtete Betriebsratsvorsitzender Frieße als erster Sprecher an die Stadtverwaltung die eindringliche Mahnung, alles zu unternehmen, um die erforderlichen Kredite zu erhalten...

Oberbürgermeister Töpfer erklärte, es dürfe nicht Aufgabe der schwerbeschädigten Städte allein sein, ihren Wiederaufbau zu finanzieren; die Last müsse von allen Gemeinden getragen werden...

In der sich anschließenden Diskussion sprachen u. a. der erste Vorsitzende der Gewerkschaft Bau, Stein und Erde, Bender, Stuttgart, Stadtrat Dietz (KPD), Stadtrat Baur (CDU), der Leiter des Arbeitsamtes, Stadtrat Konz (SPD) und Herr Freyrik von der Radikalsozialen Freiheitspartei...

bringung von Arbeitskräften gebietet notwendig. Die Wintermonate können dazu genutzt werden, die Schutträumung weiterzutreiben...

Die Männer der AAK erwarten von ihren gewählten Vertretern im Landtag, den Herren Landtagsabgeordneten Dr. Kessler von der DVP, Heurich und Adolf Kühn von der CDU, Konz, Möller und Töpfer von der SPD und Klausmann von der KPD...

Die Versammlung wurde vom Betriebsratsvorsitzenden der Bauleitung, A. Mai, geleitet.

Die Resolution an den Landtag

Die von den Versammlungsteilnehmern im Konzerthaus einstimmig angenommene Resolution an den Württembergisch-Badischen Landtag hat folgenden Wortlaut:

„Die im Konzerthaus in Karlsruhe versammelten 800 Arbeiter der



Die Arbeiter der AAK auf dem Weg zur Protestversammlung. Foto: Kondens

Aufräumungs- Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe (AAK) wenden sich an den Landtag in Stuttgart mit der Forderung, die Gesetzgebung über die Finanzierung der Schutträumung in den zerstörten Städten des Landes schnellstens zum Abschluß zu bringen...

Dies führt zu Massenarbeitslosigkeit und Verelendung. Der Landtag möge schnellstens Gesetze verabschieden, die durch sinnvolle Umlage der Kosten auf nicht fliegergeschädigte Städte und Gemeinden den schwergetroffenen Städten die finanzielle Grundlage zur Weiterarbeit geben.

Voraussetzung jedes großzügigen Wiederaufbaus ist und bleibt die Schutträumung. Der vor der Tür stehende Winter macht die Unter-

Landtag zu unterbreiten und in der Debatte zu vertreten.

In einer weiteren Entschließung fordern die 800 Arbeiter und Angestellten der AAK u. a., daß der Stadtrat unverzüglich in einer außerordentlichen Stadtratssitzung die Frage der Fortführung der AAK behandelt und daß alle Fraktionen sich für ihren Fortbestand einsetzen.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Bei einem Einbruch in den Lagerraum einer Lebensmittelgroßhandlung waren 16 Zentner Zucker zum Abtransport bereitgelegt, als die Diebe durch einen Wachmann überrascht und bei der Durchführung ihres Diebstahls gestört wurden...

Einem Gastwirt aus Knielingen wurde vom Büfett seiner Wirtschaft eine Geldkassette mit einem größeren Geldbetrag gestohlen. Der Dieb konnte ermittelt und das Geld zum großen Teil beigebracht werden.

Ein 13jähriger Schüler aus Durlach wurde überführt, in mindestens 20 Fällen Geldbeutel mit Bargeld und

Morgen keine Lockerung im Kraftwagenverkehr

Das Verkehrsministerium gibt bekannt: Die verschiedentlich veröffentlichte Nachricht, daß das Verbot der Benützung von Kraftfahrzeugen am morgigen Sonntag aufgehoben sei, entspricht nicht den Tatsachen...

Störung bei der Straßenbahn

Gestern abend kurz nach 21 Uhr brach in Mühlburg ein Teil der Oberleitung, so daß der gesamte Straßenbahnverkehr in der Weststadt lahmgelegt wurde...

Baden kommt im Rundfunk zu kurz

Eine Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus dem ganzen nordbadischen Raum hielten sich gestern im Sitzungssaal des Landratsamtes eingefunden, um in offener Aussprache einen Weg zu suchen, auf dem für die Zukunft eine stärkere Berücksichtigung nordbadischer Belange im Rahmen des Rundfunkprogramms von Radio Stuttgart gewährleistet werden könnte...

40jähriges Berufsjubiläum

In diesen Tagen feiert Architekt und Ober-Ingenieur Hermann Steub, Karlsruhe sein 40jähriges Berufsjubiläum zugleich mit dem 40. Jahrestag seiner Vermählung. Als Geschäftsführer der Baugesellschaft Josef Krapp war der Jubilar maßgeblich an der Errichtung zahlreicher bedeutender Bauten beteiligt...

Jeder vierte Karlsruher Einwohner ist in Not

50 000 Menschen warten auf Hilfe — Karlsruher Notgemeinschaft vor einer fast unlösbaren Aufgabe

In den Mauern unserer Stadt herrscht Not und Armut, von denen die Masse der Bevölkerung gemeinhin nichts weiß. Karlsruhe beherbergt tausende von Familien, deren Ernährer gefallen oder noch in Gefangenschaft sind...

Es ist eine Sisyphusarbeit, der sich die Karlsruher Notgemeinschaft gegenüberstellt. Gewiß: Seit dem 1. Oktober haben die Haussammlungen begonnen, die bis zum März monatlich einmal durchgeführt werden...

rollen, unterhalten und Sportveranstaltungen andererseits wären bereit, einen Obulus von, wie wir vorschlagen möchten, grundsätzlich und einheitlich 10 Pfennigen gutzuheißen und zu leisten.

Es ist zu bedenken, daß 50 000 Karlsruher auf die Hilfe ihrer Mitbürger warten. (Wobei die sozialen oder arbeitsscheuen Elemente, wie die Karlsruher Notgemeinschaft ausdrücklich versichert, auf keinen Fall berücksichtigt werden.)

Polizeiliche Verkehrsregelung zum Städtespiel

1. Als Parkplatz für Kraftfahrzeuge ist der Hof der Technischen Hochschule (ehem. Telegrafenkaserne) eingerichtet. Die Kraftfahrzeuge der Schweizer Gäste und der Sportbehörden parken auf dem Karlsruher Weg.

2. Der Parkplatz für Fahrräder befindet sich auf der Scharnhorst- und der Hertzstraße, nördlich des St. Barbaraweges.

3. Parkverbot: a) auf der Moltkestraße von Stößerstraße bis Hertzstraße; b) auf der Hertzstraße von Kanonenstraße bis St. Barbaraweg; c) auf der Kanonenstraße von Stößerstraße bis Hertzstraße.

4. Die Scharnhorststraße von Gneisenaustraße bis Hertzstraße und der

Karlsruher Weg von der Neureuter Straße bis Hertzstraße sind für den Durchgangsverkehr ab 13.00 Uhr gesperrt.

5. Die Abfahrt der Kraftfahrzeuge erfolgt vom Parkplatz (Hof der Technischen Hochschule) über den St. Barbaraweg, hinter der ehem. Artilleriekaserne entlang zur Blücherstraße, Moltkestraße oder Kaiserallee; vom Parkplatz (Karlsruhe Weg) über die Neureuter Straße, Hertzstraße, Kaiserallee.

6. Abfahrt der Radfahrer vom Parkplatz (Scharnhorststraße) über Hertzstraße, Hardtstraße; vom Parkplatz (nördlicher Teil der Hertzstraße) über St. Barbaraweg, Gartenweg, Blücherstraße, Moltkestraße.

Lebensmittelkarten aus den Einkaufs-Taschen von Hausfrauen in verschiedenen Lebensmittelgeschäften, hauptsächlich von Durlach gestohlen zu haben.

Sieben Handtaschen-Diebstähle konnten einem Parkettleger nachgewiesen werden. In dieser in der letzten Zeit auf den hiesigen Friedhöfen ausgeführt hatte. Er nutzte für diese Diebstähle die Gelegenheit aus, wenn Frauen ihre Handtaschen auf einem Grab ablegten und sich während der Pflege der Grabstätte für kurze Zeit entfernten.

Zusammenstoß. An der Einmündung der Kapellen- in die Kriegstraße stieß eine Radfahrerin mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen, dessen Vorfahrt sie nicht beachtet hatte. Sie erlitt einen Nasenbruch und einen Handgelenkbruch.

Für einen gerechten Lastenausgleich spricht morgen, Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, im Konzerthaus Oberbürgermeister a. D., Mitglied des Wirtschaftsrates Josef Braun aus Mannheim. Die Kundgebung wird von der Industrie- und Handelskammer und dem Haus- u. Grundbesitzerverein veranstaltet.

Eine neue Kleinorgel soll die Staatliche Hochschule für Musik erhalten. Die reparaturbedürftige Kleinorgel der Musikhochschule wird in ihrem jetzigen Zustand, bei entsprechender Aufzählung, gegen eine neue Kleinorgel einzetauscht.

Verbesserungen im Viereckbad. Mit dem Einbau der Unterschubfeuerung für den Kessel III des Viereckbades mit einem Kostenaufwand von etwa 7500 DM erklärte sich der Stadtrat einverstanden. Durch die Unterschubfeuerung sollen wesentliche Brennersparnisse erzielt werden.

- Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken
Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Blasser, Nowackanlage 18 Tel. 3073; Dr. Bräuner, Ruppurrer Str. 33, Tel. 258; Dr. Braun, Leopoldstr. 49, Tel. 2907; Dr. Thome, Beethovenstr. 3, Tel. 5248; Durlach: Dr. Heinz, Reichensbacher Str. 17, Tel. 9181; Ruppurr: Dr. Brüllwayer, Goldackweg 4, Tel. 1888.
Apotheken (Sonntagsdienst u. Nachtambulanz ab heute): Kronen-Apotheke, Jähringerstr. 43, Tel. 1090; Hof-Apotheke, Kaiserstr. 20, Tel. 491; Ludwig-Wilh.-Apotheke, Lessingstr. 4, Tel. 1705; Hülf-Apoth.-Ks., Karlstr. 66, Tel. 1777; Falken-Apotheke, Daxlanden, Kastenwörtr. 26, Tel. 2646.

PREMIERE IM ZIMMERTHEATER KARLSRUHE

Ein junges Ensemble fand aus der Not der Zeit heraus zu einem neuen Stil

Mit einem Gefühl, das sich aus hoffnungsvoller Erwartung und vorsichtiger Skepsis zusammensetzt, schreitet man im Dunkel der Räume durch den herbstlich kühlen Abend nach dem Hause Weinbrennerstraße 18, das sich wie ein unreflexiver quadratischer Klotz gegen den Sternenhimmel abhebt. Ein Zimmertheater — vor Monaten hat man einmal davon gelesen, als der Schauspieler Gmelin in Hamburg erstmals diese Idee verwirklichte, die dann in einigen anderen Städten — so auch in Karlsruhe — aufgegriffen wurde. Ein Notbehelf, denkt man, ein Ersatz. Das Wort hinterläßt einen schalen Nachgeschmack.

Die um diese Zeit gewöhnlich menschenarme Weinbrennerstraße hält in dieser Viertelstunde vor dem Beginn der angekündigten Veranstaltung wider von den Schritten zahlreicher Passanten, die fast alle dem Portal von Nummer 18, dem Civic Center, zustreben und in den schmalen Lichtkegel des Hauseingangs treten. Man sieht Abendkleider und Pelze. Man betritt das Haus, steigt ein paar Stufen zum Parterre hinauf, vorbei an einem einfachen Tisch, der die Abendkasse darstellt, und befindet sich in einem mittelgroßen, hellgetönten Raum, der sonst zweifelsohne als Diele angesprochen wird. Jetzt ist er Zuschauerraum: Stuhl steht an Stuhl, etwas mehr als ein halbes Hundert an der Zahl. Den einzigen Schmuck bildet ein großer Strauß herbstlichen Laubes auf einem Podest an der Wand. Ein kleiner, aber erlebener Kreis von Besuchern ist hier versammelt; sie haben nicht alle Platz gefunden, und so stehen et-

nige in dem schmalen Gang, der an der Seite freibleibt.

Und dann sitzt man kaum drei Schritte entfernt von einer breiten, geschlossenen Flügeltür, hinter der man ja nun die „Bühne“ vermuten muß. Und die Zweifel werden stärker: Hier, in greifbarer Nähe der Zuschauer, soll nun also richtiges Theater gespielt werden? Muß sich denn da — durch das Fehlen einer Rampe und eines räumlichen Abstandes, die kleinere mimische und gestische Mängel doch mehr oder weniger zu verwaschen und auszugleichen vermögen — nicht jedes schauspielerische Manko doppelt und dreifach auswirken? Können denn nicht unter diesen Umständen nur ganz Große der Schauspielkunst in Ehren bestehen?

Da verläßt das Licht, im Dunkeln wird die Flügeltür geöffnet; dann wird es dahinter hell, und man blickt in ein ganz gewöhnliches altmodisch möbliertes Wohnzimmer. Und da ist sofort, ehe die Schauspieler auch nur eine Bewegung gemacht oder ein Wort gesprochen haben, eine eigenartige Atmosphäre, wie man sie bisher nur bei ganz seltenen, ganz besonderen Theatererlebnissen — und auch da kaum je so klar und eindringlich — gefühlt hat: Denn das ist keine Bühne, kein Bühnenbild, das ist ein Wohnzimmer; und das sind keine Schauspieler, sondern ganz einfache Menschen, wie man ihnen im Alltag begegnet. Schon rein äußerlich: Sie haben so dezent Maske gemacht, daß man es kaum bemerken würde, wenn man es eben nicht wüßte. Und während nun die ersten Szenen sich abspielen, vergißt man fast, daß

man in einem Theater sitzt; wären nicht die anderen Zuschauer rechts und links, könnte man das Gefühl haben, aus irgendeinem Versteck heraus — sozusagen als „Mäuschen“ — Zeuge einer ehelichen Auseinandersetzung zu sein. Einer Auseinandersetzung zwischen einem skrupellosen Schurken und einer zarten, eingeschüchterten und schon halb zum Wahnsinn getriebenen Frau, der man eigentlich beibringen müßte.

Nicht immer bleibt dieser starke Eindruck erhalten. Nachdem einem das Neue, Ungewohnte, vertraut geworden ist, weiß man, daß die bedenklichen Erwägungen zu Anfang durchaus berechtigt waren. Denn diese Form des Theaterspiels stellt an den Schauspieler effektiv besonders hohe Anforderungen, die sich etwa mit denen des Films vergleichen lassen: Während auf der „richtigen“ Bühne jede innere Gefühlsregung nach außen hin stark übersteigert werden muß, um „über die Rampe zu gehen“, ist hier eine dezent-natürliche, dafür um so mehr verinnerlichte Darstellung erforderlich. Ein Deklamieren ist unmöglich, hier muß gesprochen werden. Hier muß Farbe bekannt werden, hier zeigt sich, wer etwas kann!

Umso höher müssen die Leistungen der Badischen Bühne Karlsruhe anerkannt werden, die sich mit Patrick Hamiltons gut und spannend

gebautem Kriminalstück „Gaslicht“ (das durch seine Verfilmung unter dem Titel „Das Haus der Lady Alquist“ in weiten Kreisen bekannt wurde) ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellte. Die Regie Dr. Erich Weidners verrät den sicheren Blick und feinen Instinkt des erfahrenen Theatermannes. Von den Darstellern hinterließen Gerd Johannes Schmid und Recca Neugebauer den nachhaltigsten Eindruck. Ein Erfolg, der das junge Ensemble anspornen möge, mit der bisher bewiesenen Energie den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Helmut Haag.

Der Südwestfunk im Theater

In der neuen Spielzeit der Theater der Stadt Baden-Baden will sich der Südwestfunk in reizvoller Weise am Theaterleben beteiligen. Er beabsichtigt, mit seinem Mikrophon Proben zu belauschen, dabei auch Unterhaltungen mit den Spielern und Schauspielern aufzunehmen und diese Bandaufnahmen als „Blicke hinter die Kulissen“ den Hörern zu vermitteln. Außerdem will der Funk nach besonders interessanten Premieren mit dem Mikrophon in den Zuschauerraum kommen und eine möglichst lebhaft Aussprache der Besucher über ihre vom Stück, von der Regie und der Darstellung gewonnenen Eindrücke übertragen.

IM STAATSTHEATER . . .

wird heute im Großen Haus Verdis „Aida“ wiederholt, im Kleinen Haus findet das erste Gastspiel Willy Birgels als „Harras“ in Zuckermayers „Des Teufels General“ statt. — Für morgen, Sonntag, sind die Vorstellungen des Großen Hauses mit Rücksicht auf das Fußballspiel Basel gegen Karlsruhe so gelegt worden, daß sie sowohl von den Karlsruher Besuchern des Spiels als auch von den auswärtigen Gästen besucht werden können. So beginnt die neunzehnte Operette „Der Zigeunerbaron“ um 18.30 Uhr, der „Meisterabend froher Unterhaltung“ mit Will Glahe um 21.45 Uhr. Im Kleinen Haus finden zwei Vorstellungen von „Des Teufels General“ statt, wobei am Abend wiederum W. Birgel die Titelrolle verkörpert.

Weitere Gastspiele Willy Birgels im Badischen Staatstheater

Auf Grund der großen Nachfrage nach Eintrittskarten für die Gastspiele Willy Birgels im Kleinen Haus am 9., 10. und 11. Oktober hat sich der Künstler bereit erklärt, noch weitere dreimal — und zwar am 15., 16. und 17. Oktober — als Harras in „Des Teufels General“ zu gastieren. Der Kartenverkauf hat schon begonnen.

Helft den Armen! Nehmt beim Besuch der Kinos einen Spendenschein der Notgemeinschaft!

Das Sportprogramm am Wochenende

Fußball

So. 10. 10. 1948, 15 Uhr, KFV-Platz: Städtespiel Karlsruhe—Basel

In diesem Spiel vertritt, wie wir bereits kurz berichteten, die erste Elf des in der Nationalliga A an fünfter Tabellenstelle stehenden FC Basel die Stadt am Rheinknie; jene Elf also, die erst am vergangenen Sonntag die Erfolgsserie des FC Servette Genf durch einen geradezu sensationellen 3:0-Sieg unterbrach. Diesem klaren Spielzweck kommt insofern erhöhte Bedeutung zu, als in der Genfer Elf mit Fatton und Farnini zwei der besten Schweizer Stürmer, die auch für das am Sonntag in Basel stattfindende Länderspiel gegen die Tschecoslowakei mit dabei sind, stehen. Diesen beiden Stürmertalenten ließen Schenker und Redolf wenig Spielraum, und da auch die übrigen Deckungsleute einschließlich dem ausgezeichneten Müller im Tor sich in einer in dieser Saison noch nicht gesehenen Spielform befanden, ging der berühmte Servette-Angriff leer aus. Darüber hinaus fanden die Seitenläufer Wenk und Stöcklin noch genügend Zeit zum Aufbau der eigenen Angriffe, so daß der von H. Hügi meisterhaft geführte Baseler Sturm immer wieder bedrohliche Situationen vor dem genärrichten Tor heraufbeschwor, woran nicht zuletzt der spießfreundige Stäuble wesentlichen Anteil hatte.

In den bisherigen fünf Spielen erzielten die Rotblauen 10 Tore, von denen allein 4 auf das Konto von H. Hügi kommen. Je zwei Schossen Hügi II und der Läufer Stöcklin (durch planierte Fernschüsse). Je ein-

mal waren Rechtsaußen Grether und der rechte Läufer Wenk erfolgreich.

Man kann also mit erhöhtem Interesse diesem internationalen Städtespiel entgehen, zumal es bestimmt sehr wertvolle Schlüsse über die derzeitige Spielstärke unserer südlichen Nachbarn zuläßt.

Den Spielanstoß vollzieht der Karlsruher Stadtkommandant Col. Spitz. In Vorkursen stehen sich um 13.15 zwei Frauenhandballauswahlmannschaften von Karlsruhe und um 14 Uhr die C-Schülervertretungen der Kreise Karlsruhe und Bruchsal gegenüber.

A. R. Anläßlich der Begegnung Karlsruhe—Basel am 10. 10. 48 besteht an diesem Tage für den Stadt- und Landkreis Karlsruhe für sämtliche Klassen Spielverbot.

Handball-Verbandsliga So. 10. 10. 48: TSV Bulach — 62 Weingheim, SG St. Leon — TuS Betschheim, SV Waldhof — SKG Birkensau, VfL Neckarau — TSV Rot.

Gruppenliga 80d Ettlingen — Odenheim, Tsch Durlach — Blankenloch, Daxlanden — Kronau, Grünwinkel — Linkenheim.

Bereichsklasse, Staffel 3 Brötzingen — Knielingen, Mühlacker — Neureut, Ispringen — Ettlingenweiler, Staffel 4: Bruchsal — Hochstetten, Philippsburg — Büchenau.

Frauen: Das Vorspiel zur Fußballbegegnung Karlsruhe—Basel bestreiten zwei Kreisauswahlmannschaften des Kreises Karlsruhe.

Die in den Stadtbezirk Karlsruhe fallenden Spiele müssen vormittags ausgetragen werden, da ab 12 Uhr für den Stadtbezirk Karlsruhe Spielverbot besteht.

Ringen — Oberliga

SpV Weingarten—KSV Wiesental, KSV Kirrlach—KSV 1894 Mannheim, ASV Lampertheim—Eiche Sandhofen, SpVgg Ketsch—Germania Bruchsal, ASV Feudenheim—SpV Brötzingen.

Die Schwestern der Kreisgruppe Karlsruhe treffen sich am Sonntag, 10. 10. 48, im Klubhaus der Karlsruher SpVgg Germania zu einer technischen Tagung.

Hockey

MSG Mannheim — KTV 46; HCH — HTV 46; TV 46 Mannheim — TSG 78 Heidelberg; TSG Bruchsal — VfR Mannheim.

Tischtennis

Landesliga: 9. 10. 48: ASV Durlach — MSG Mannheim.

10. 10. 48: ASV Eppelheim — TSG Heidelberg, TV Sandhofen—TTC Hohenheim, VfL Neckarau — SV Waldhof.

Bereichsklasse: Ettlingen — VfB Bruchsal; Blankenloch — TTP Pforzheim; TSG Bruchsal — Graben; ASV Durlach — Neureut.

Kreisliga: Staffel A: Reichsbahn II — Blankenloch II; Berghausen I — KJK I; Grünwinkel II — Liedolsheim I; Linkenheim I — Mühlburg II; Staffel B: Berghausen II — KJK II; Reichsbahn I — Skizunft I; Grünwinkel I — Reichsbahn I; Neureut II — Rintheim I; Rußheim I — KTV I.

Frauen: TSG Bruchsal — KTV; ASV Durlach — Neureut; Berghausen — VfB Bruchsal.

Jugend: Berghausen — Skizunft Durlach.

Boxen

Boxring Knielingen—SpV Dillweidenstein 13.5. (Ausführlicher Bericht folgt in der Montagausgabe.)

„Pali“ und „Atlantik“: „FINALE“

Dieser Real-Film im Herzog-Verleih läßt erfreulicherweise das über seiner Handlung stehende Motto „Wir heißen Euch hoffen“ auch auf die künftige Entwicklung des deutschen Nachkriegsfilms weiterbeziehen. Denn hier wird mutig und frisch an den Stoff herangegangen, ohne den Eindruck zu erwecken, daß gewaltsam neue Wege gegangen werden sollten. Und doch wurde dabei — namentlich auf dem Gebiete des Schnitts und der Kameraführung — ein Fortschritt in dem Bestreben erzielt, dem deutschen Film ein neues, eigenes Gesicht zu geben. Auffallend ist die reichliche und, von Kleinigkeiten abgesehen, durchaus gekonnte Anwendung der Zurück- und Überblendung. Dem Kameramann Eugen Klagemann gebührt rückhaltlose Anerkennung.

Die Handlung greift mitten hinein in die jüngste Vergangenheit und zeigt in episodenhaft aneinander gereihten Szenen das Schicksal eines gefeierten Pianisten in den Vorkriegs- und Kriegsjahren. Ihn, dem seine Weltanschauung gleichbedeutend mit seiner Kunst und Kunst gleichbedeutend mit schöpferischer Freiheit ist, kann auch sein international anerkannter Name nicht der Einberufung entziehen. Eine

schwere Handverwundung reißt ihn jäh aus Beruf und Karriere, die sich daraus ergebenden seelischen Konflikte zerstören fast seine Ehe.

Der künstlerische Schwerpunkt des Films liegt in der behutsamen und ausgezeichnet getroffenen Zeichnung der Charaktere und kleiner Milieuschilderingen. Auf volle Ausschöpfung der dramatischen Möglichkeiten wurde — vermutlich im Hinblick auf die (nicht ganz unberechtigte) Aversion des Publikums den bisher gezeigten Zeitfilmen gegenüber wohl bewußt verzichtet. So entstand, trotz einiger Front-, Lazarett- und Luftschutzkellerzenen, kein Trümmer-, sondern ein packender Unterhaltungsfilm, dem vor allem auch die Musik Beethovens, Chopins und Tschakowskys (musikalische Bearbeitung: Winfried Zöllich) besonderen Gehalt verleiht.

Unter den Darstellern befinden sich einige neue Namen. Peter Schütte in der männlichen Hauptrolle, ein ungemein ausdrucksvolles Gesicht, verdient besondere Beachtung. Als seine Partnerin berührt Edith Schneider sehr sympathisch. Der Beliebt-Willy Fritsch wird der Wechsel ins Charakterfach kaum Abbruch tun. Die Regie führt Ulrich Erfurth.

3-TONNER AUS DER HERSTELLUNG **MERCEDES-BENZ** BAUMUSTER OPEL / SCHNELLE LIEFERUNG **SCHOEMPERLEN & GAST** KARLSRUHE / SOFENSTRASSE 74 / TELEFON 540 **DAZU DAS BEWAHRTE »AUTONOVA«** TRAKTORENKRAFTSTOFF-DIESEL-AGGREGAT/3TAGEEINBAU

Farben-Greif Qualitäts-Lacke für Maler und Industrie **KARLSRUHE** Lachnerstr. 3 — Ruf 3404 **Auto-Spritz-Lacke**

Stellen-Angebote Sichere Existenz durch Anwerbung des Bestandes einer der führenden Krankenversicherungs-gesellschaften geboten. Bewerbungen von Fachkräften u. Vertriebsmännern werden in der Branche zwecks Einzelberatung erbeten. Angebote unter AM 1954/9 an CLA-Werbung, Heidelberg, Hauptstr. 36. **Werbekolonne für Wochenzeitung ges. Angebote unter L 2975 an SÜDWEST, Aas-Exp., Karlsruhe, Kaiserstr. 158.**

Tausch (Gebühren an erster Stelle) Hauptplatz, in schöner Lage, an fester Straße, gg. PKW, 25 3535 SAZ, Khe. **Automarkt** LEW „Pant“, 13-45 PS, 2,5 Ton., zu verkaufen, Telefon 3374. **Geschäftliche Empfehlungen** **RADIO** neueste Modelle **BLAUPUNKT** Teilzahlung **Reparaturen kurzfristig** **Piasecki** Süd-zoostr. 17 Telefon 5002 **Kunst-, Sekelien-, Plakatsaler nimmt Aufträge entgegen. Anschrift unter Nr. 3397 an SAZ Karlsruhe.**

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

BURO-MOBEL Hans **Tecker** Ecke Bahnhof-u. Schmetzerstr., Tel. 3034 **Das Fachgeschäft a. Hauptbahnhof**

Otto Autenrieth staatl. gepr. Karlsruhe, Vacholzstr. 1, Ruf 800, Neuzeitl. Verbill. „Hägl. Vor-, Nachmittags- und Abend-Sonderkurse für hohe Fertigkeit b. Hägl. gebräut. Unterricht. Anmeldungen möglichst umgehend erbeten.

Kunststofferei Werner Hasenfuß Karlsruhe, Tel. 8018 **jetzt Köppurstr. 35 (Haltest. Seminar)** Kunststoffes Stoffe u. Zubehörs von Rissen, Brandlöchern usw. an Kleidermöbeln. Alltägliche Spezialgeschäft am Platz! — Reife Preis!

Rohkaffee v. kleinsten Liebespabell bis zu Großaufträgen **röstet** nach **KISSEL** Kaffee-Großröster, Karlsruhe, Kaiserstr. 110, gegenüber der Hauptpost **6649** Ihre Rufnummer für Anzeigen

Schwammbehandlung — Pat. Verfahren **Holzschutzmittel** Dr. Ing. F. Golger, Esmstr. 22, Tel. 815 **Heminger Lehr, wie man Asth. litt. Anweisungen in allen Klassen. Ruf 2255, Palzauweg 41.** Reparaturen an Karosserien, Korbmöbel, Stühle stellen wir mit Rohr, Richard Jöng jr., jetzt Viktoriastraße 18,

Stahlwarenhau Georg Brodbeck **Fachgeschäft** Waldstr. 95, Ecke Wald- u. Sofenstr. **Telefon 7243**

HERKA das superhochwertige **Bleich- u. Spülmittel für Weiß- u. Berufswäsche der modernen und sparsamen Hausfrau** **Zu haben in allen Vertriebsstellen**

Neue große Sendung **bayr. Mastgänse** frisch eingetroffen. Abgabe lebend und geschlacht, auch zerlegt, zu günstigen Preisen! **Carl Pfeffler** Inh./Hb. Gröpp, Flucke, Wild, Geflügel, Feinkost, Kästliche, Erlangenstr. 22, Fernruf 1413

Wir suchen laufend rohe **Jiegen- und Ziegenfelle** in jeder Menge zu kaufen und zahlen dafür pro Stück von DM 2.— bis DM 6.— je nach Größe u. Qualität. **DORNER u. RANKO** Lederhandschuhfabrik, Karlsruhe-Durlach, Zeltstr. 3.

Rundfunk-Geräte der bek. Marken bei Ratenzahlung **Plattenspieler, Schallplatten** in großer Auswahl, **Musik-Instrumente aller Art, Noten,** Ab- und Verkauf gespielter Instrumente, Reparaturen. **MUSIKHAUS Schlaile** Kaiserstraße 96, Telefon 7848

Neu sind auch **Velour-Stumpen** eingetroffen **Damenhutzalon** **Thekla Köhler** Luisenstr. 1, Ecke Ettlingenstr., Ruf 8499 **Anfertigung und Umarbeitung nach neuesten Modellen**

...und die **Brille** von **Rosenthal** **Kriegsstr. 76, Ruf 1419**

Klassenlotterie lohnt sich wieder. Hauptgewinn 500 000.— DM 70 000 Gewinn. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u.

Wem hilft das KB-Leistungsgesetz?

Die bisherigen Ansprüche sollen wesentlich verbessert werden

Stuttgart (SAZ). In den letzten Tagen ist mitgeteilt worden, daß der Umfang der im Gesetz über Leistungen an Körperbeschädigte vorgesehenen Ansprüche unendlich der Vereinheitlichung der maßgebenden Vorschriften für das vereinigte Wirtschaftsgebiet (amerikanisch und britisch besetzte Zone) wesentlich verbessert werden soll.

Familiengeld, Tagelohn, Pflegegeld, Berufsfürsorge, Rente (evtl. mit Kindersulde), Sterbegeld. Zur Heilbehandlung gehört auch die Ausstattung mit Körperersatzstücken, orthopädischen und anderen Hilfsmitteln; b) für die Hinterbliebenen: Witwen-, Waisen- bzw. Elternrente. Die Renten werden berechnet aus einem Einheitsjahresarbeitsverdienst, der sich nach dem Wohnsitz des Berechtigten richtet und in Ortsklasse I = 1800.—, II = 1710.—, III = 1620.— DM beträgt, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Arbeitsverdienst, den der Beschädigte vor dem schädigenden Ereignis bezogen hat. Die Witwenrente des Beschädigten beträgt 1/2 des Arbeitsverdienstes, mithin 900.—, 855.—, 810.— DM monatlich. Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit (mindestens 30 v. H.) wird der dem Prozentsatz entsprechende Teil dieser Witwenrente gewährt. Künftig soll der Betrag von 1800.— DM für alle Orte gelten.

Witwen-, Waisen- und Elternrente wird auch den Familienangehörigen von Kriegsverwichlenen gewährt. Verschollenheit ist anzunehmen, wenn bei den im Westen Vermögten seit einem Jahr, bei den im Osten Vermögten seit drei Jahren keine Nachricht eingegangen und der Tod nach den Umständen wahrscheinlich ist. Den mutmaßlichen Todestag setzt die Landesversicherungsanstalt fest; es bedarf also keiner gerichtlichen Todeserklärung. Das KB-Leistungsgesetz wird von den Landesversicherungs-Anstalten durchgeführt (neben ihren sonstigen Aufgaben aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung). Im Auftrag der Landesversicherungsanstalten nehmen die Allgemeinen Ortskrankenkassen Anträge jeder Art entgegen; sie erteilen auch Auskunft. Die Leistungen der Heilbehandlung werden größtenteils von den Krankenkassen gewährt. Allein in Württemberg sind auf Grund des KB-Leistungsgesetzes etwa 130 000 Anträge gestellt, die von der Landesversicherungsanstalt bearbeitet werden. Mit Rücksicht auf die allgemeinen Antragsfristen, die voraussichtlich Ende Januar 1949 ablaufen, ist zu empfehlen, die Anträge unverzüglich zu stellen. Dies gilt be-

sonders auch für die heimkehrenden Kriegsgefangenen, weil Leistungen für die Zeit vor der Antragstellung nicht gewährt werden können.

Kurznotiert Düsseldorf (SAZ). In dem zwischen Belgien und dem Vereinigten Wirtschaftsgebiet abgeschlossenen Handelsabkommen ist die Einfuhr von acht Gramm Radium im Werte von 200 000 Dollar in die Doppelzone vorgesehen. Frankfurt (SAZ). Der Verwaltungsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes ist vom Wirtschaftsrat beauftragt worden, ausdrücklich klarzustellen, ob auch Grundstücke freigestellt sind oder nicht. Wenn die Steppreise auch für Grundstücke gefallen sind, wird eine Reihe von Verordnungen aus dem Dritten Reich über die Preisüberwachung bei Grundstücken und über Zwangsversteigerungen aufgehoben werden. el. Berlin (DENA). Die drei Westzonen Deutschlands werden nach einer Mitteilung der Abteilung Post- und Fernmeldewesen bei der amerikanischen Militärregierung am 20. Oktober an den internationalen Luftpostdienst angeschlossen.

HUBERTUS WALD SILKE WALD geb. Klis Gobert zeigen ihre Vermählung am Karlsruhe, Klarastr. 2 8. Oktober 1948

Für die aufrichtige Teilnahme, für all die Beweise einer fr. Liebe und Verehrung, b. Heimgang meines B. Mannes, Helfersbankrat A. D. Max Lehmann, spreche ich hiermit mein. herz. Dank aus. Im Namen d. Angeh.: Frau Gertrud Lehmann, Karlsruhe, Hindenburg/Bräunerstraße 2.

Gottesdienstsonntag Erangelische Gottesdienste, Sonntag, 8. Oktober 1948. Mathäuskirche: 20 Uhr Wochenandlerskirche: Sonntag, 18. Okt. (9. u. 10. Tr.) Abends: 9.45 Uhr Weiser, Gubelstr. 2; 8 und 10 Uhr Schmitt, Mathäuskirche: 8.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst, Analienstr. 77; 8.45 Uhr Ratzel, Blicherstr. 26; 10 Uhr Ratzel, Mathäuskirche: 9.30 Uhr Stupp, Weiserstr. 8; 9.30 Uhr Shea, Wilhelmstr. 14; 8 und 9.30 Uhr Lzw, Lohstr. 33; 8 und 9.30 Uhr Haged, Halbesgrabenstr. 8; 9.30 Uhr Feder, Röhlsberg: 14 Uhr Gottesdienst, Hagedfeld: 9.30 Uhr Gottesdienst, Rippert: 9.30 Uhr Schule, Bismarckstr. 10 Uhr Hammann, 8183, Krankenhaus: 10 Uhr Steinmann.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

Konzertdirektion Hans Müller Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Bonif.-Seal, I. musik. Morgenspiele d. Karlsruher Kammerorchesters. Dirig.: Walter Schöpferer. Solist: Oskar Vogl, Violin. Werke von Händel, J. S. Bach, Respighi und Mozart. Vorverk. an den bekannten Stellen.

ERÖFFNUNG: HEUTE SAMSTAG • 10.00 UHR Haus der Mode LUCIE STICH KARLSRUHE KAISERSTRASSE 205

ELEGANTE DAMEN- UND KINDER-BEKLEIDUNG

KONZERT-RESTAURANT WALTERRASSE Das Haus für den verwöhnten Gast Durlach, Lersberg, Ritterstraße 70a Täglich Konzert - Mittwoch, Samstag und Sonntag Konzert und Tanz

Café Museum Täglich mittags u. abds. Konzert Monat Oktober Gastspiel von JO. K. WEBER mit seinen sechs HETTER

PALAI Café - Bar am 4713 Das große Erfolgslokal wegen verlängert Waldemar Schütze mit seiner Combo

MAXIM-BAR Das intime, gemütliche Abendlokal, Zähringerstraße 19. Helles, stilvolles Ambiente, Tel. 3220.

Weinhaus JUST Kaiserstraße 91 - Telefon 4259 Tägl. ab 20 Uhr Konzert Hauskapelle

GROSS-GASTSTÄTTE NATER Kaiser-Allee 13 Tel. 6161 Anlässlich des Fußball-Weltmeisterschafts

Liebe Erna! Letztlich war ich mit meinem Walter auch mal im Casino Karlsruher

BUND DER FLIEGERGESCHÜTZTEN U. SPARER E.V. im ZENTRALVERBAND DER FLIEGERGESCHÜTZTEN Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe, Eisenlohnstraße 1

Wenn dann bei Vetter G.M.B.H. KAISERSTRASSE 138 2. Etage über dem Kaufhaus

Neues Geld - neue Hoffnung DM 500.000.- DM 300.000.- DM 200.000.- DM 100.000.-

Städt. Lotterie-Einnahme Alfred WENZ Schulberg b. Bahnhof

GLÜCKLE, Bad Cannstatt, Postsch. 7815 Stgt.

Städt. Lotterie-Einnahme MAUPER Einnahme

Städt. Lotterie-Einnahme J. Schweickert

Städt. Lotterie-Einnahme STÜRMER, Heidelberg, Postsch. 251 Karlsruhe.

STUDENTENHAUS (31. Haus des Staatshaus) 12., 13. u. 14. Oktober 1948 jeweils 19.30 Uhr.

Die durch Presse, Rundfunk und Film aufgenommene große Singschulveranstaltung

König Jazz bei Frau Mode Große Herbstmusikanten

Wir suchen die schönste Karlsruherin Zwei bekannte Jazz-Orchester

Veranstalter: Der Deutsche Motosportverband in Verbindung mit „HILF-RTX“ (Telefon 246)

Karten für alle Veranstaltungen von DM 1.50-4.50 u. d. bekannten Verkaufsstellen und zu der Abendkasse.

Klavier gegen Barzahlung zu kauf. geg. DM 7500 SAZ. Vertikales Klavier Schwere Seltener-Nähmaschine geg. geg. Barzahlung gesucht. DM 9520 SAZ, Mühlbach.

Zu kaufen gesucht Klavier gegen Barzahlung zu kauf. geg. DM 7500 SAZ. Vertikales Klavier Schwere Seltener-Nähmaschine geg. geg. Barzahlung gesucht. DM 9520 SAZ, Mühlbach.

Zu kaufen gesucht Klavier gegen Barzahlung zu kauf. geg. DM 7500 SAZ. Vertikales Klavier Schwere Seltener-Nähmaschine geg. geg. Barzahlung gesucht. DM 9520 SAZ, Mühlbach.

Zu kaufen gesucht Klavier gegen Barzahlung zu kauf. geg. DM 7500 SAZ. Vertikales Klavier Schwere Seltener-Nähmaschine geg. geg. Barzahlung gesucht. DM 9520 SAZ, Mühlbach.

Zu kaufen gesucht Klavier gegen Barzahlung zu kauf. geg. DM 7500 SAZ. Vertikales Klavier Schwere Seltener-Nähmaschine geg. geg. Barzahlung gesucht. DM 9520 SAZ, Mühlbach.

Der große deutsche Musikfilm! Atlantik Kaiserstraße 5 Telefon 7803

Liebe Erna! Letztlich war ich mit meinem Walter auch mal im Casino Karlsruher

Zu kaufen gesucht Klavier gegen Barzahlung zu kauf. geg. DM 7500 SAZ. Vertikales Klavier Schwere Seltener-Nähmaschine geg. geg. Barzahlung gesucht. DM 9520 SAZ, Mühlbach.